

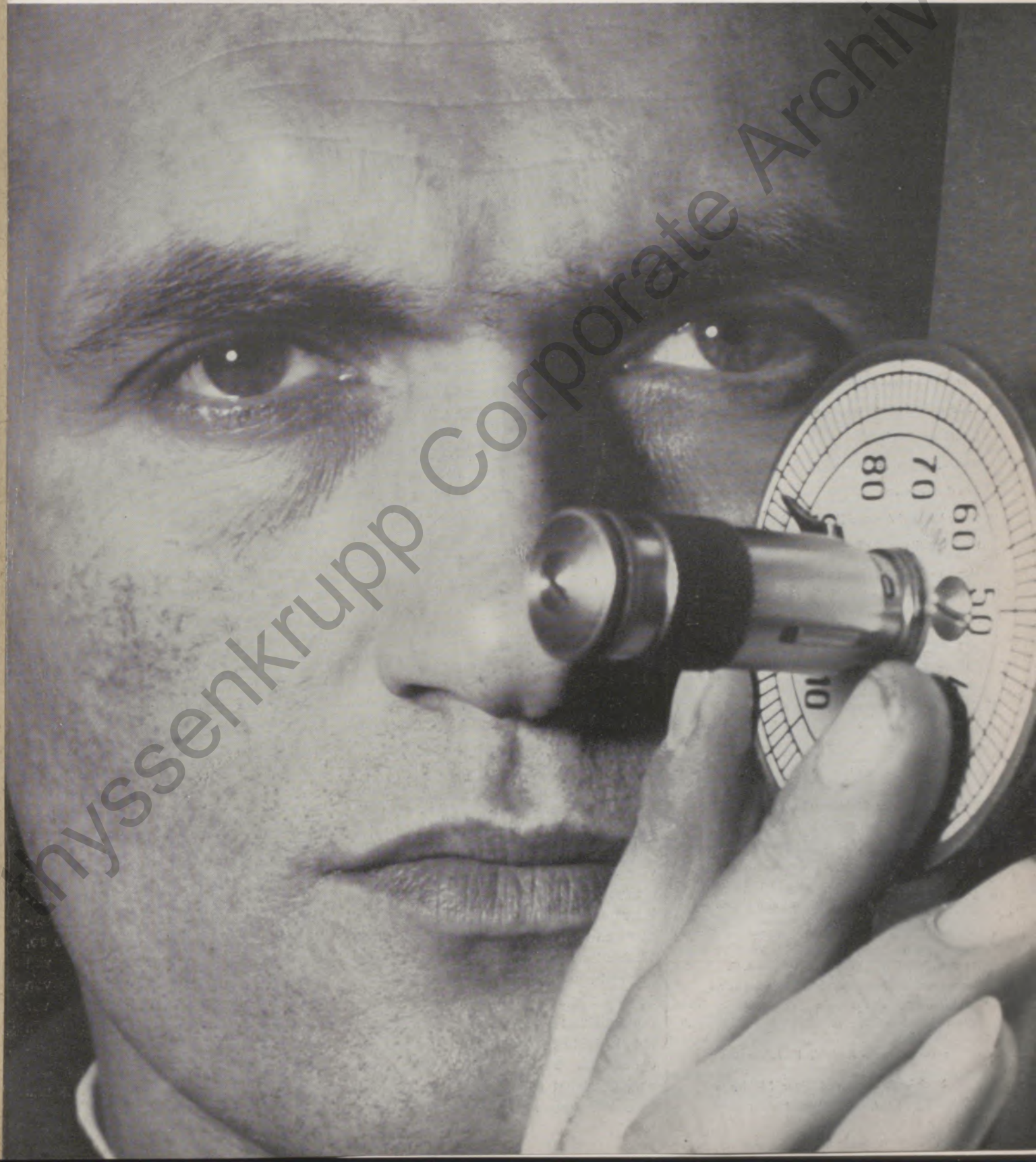
2/1963

AK

Sekt. Un...  
Eingang: 22./5.63

Handwritten signature

# Mitteilungsblatt





## Mitteilungsblatt

Nr. 2 XII. Jahrgang 15. März 1963

### Aus dem Inhalt:

|                                                                        | Seite |
|------------------------------------------------------------------------|-------|
| Der Hauptversammlung entgegen<br>Geschäftsbericht 1961/62              | 1     |
| Mensch und Arbeit,<br>ein Bericht aus dem Sozialbereich der DEW        | 6     |
| Fakten und Zahlen,<br>ein Interview mit dem Arbeitsdirektor            | 12    |
| 6 Knüppelscheren stehen im Einsatz                                     | 14    |
| Hier wohnen unsere Mitarbeiter                                         | 16    |
| 10 Jahre kaufmännische Ausbildung                                      | 18    |
| Urlaub soll Erholung sein                                              | 22    |
| Vortragstagung Inco-Mond/DEW                                           | 24    |
| Aus der Werbung                                                        | 25    |
| Unser Verkauf Ausland (Marathon) berichtet                             | 26    |
| Neue Richtlinien der Betriebskrankenkasse                              | 26    |
| Mosaik — Kleine Zeitung vom Unternehmen,<br>seinen Werken und Menschen | 27    |
| Glückwünsche                                                           | 32    |

### Zum Bild auf der Titelseite:

Genauigkeit — darauf kommt es an. Gerät und Auge messen die Stärke eines Bleches bis auf Hundertstel genau.

### Zum Bild auf der Rückseite:

Nach der durch den Frost bedingten Winterpause werden die Bavarbeiten zügig fortgesetzt. Unser Bild zeigt Bavarbeiten an der Dachkonstruktion unserer neuen Feinstraße, die im kommenden Geschäftsjahr ihre Produktion aufnehmen soll.

Herausgeber: Deutsche Edelstahlwerke A. G.  
Verantwortlich: Arbeitsdirektor Bernhard Boine  
Schriftleitung: Heinz Prodöhl  
Fotos: DEW-Bildstelle u. a.

Druck: Boss-Druck, Krefeld, Krefelder Druckhaus

Nachdruck nach vorheriger Rückfrage  
gerne gestattet

Das Ziel des Studiums erreicht — so wie es in der Feierstunde zum Abschluß ihrer Studienzeit hieß — haben vor wenigen Wochen 31 Absolventen des Maschinenbau-Techniker-Lehrganges des Technisch-Wissenschaftlichen Instituts an der Staatlichen Ingenieurschule in Krefeld.

Unter ihnen befanden sich fünf DEWer. Sie haben sechs Semester an drei Abenden in der Woche Kurse besucht, und diese nun mit der erfolgreichen Prüfung und dem Erwerb des Techniker-Zeugnisses abgeschlossen. Damit haben sie ein gediegenes schulisches Wissen erworben, das auf Lehre und Berufserfahrung sinnvoll aufgebaut ist. Die drei Studienjahre sind sicher nicht leicht gewesen, denn die Berufsarbeit ging uneingeschränkt nebenher. Aber der feste Wille, im Leben und im Beruf etwas zu erreichen, hat sie über alle Schwierigkeiten und Mühsale hinweggeführt. —

Der Erfolg dieser fünf Mitarbeiter mag hier als Beispiel stehen. Sie sind nicht die einzigen gewesen, die sich weiterbilden, und sie werden auch in Zukunft nicht die einzigen sein. Aber der Kreis der am Weiterkommen Interessierten ist immer noch zu klein. Der Wille zum persönlichen Vorwärtskommen, der bereit ist, auch Opfer — insbesondere an Freizeit und Annehmlichkeiten — auf sich zu nehmen, wird bei noch allzu vielen von dem Wunsch nach Bequemlichkeit erstickt. Dabei ist dieser ganz persönliche und zunächst auf das eigene Fortkommen gerichtete Wille die natürliche Triebfeder auch der Leistung. Lassen wir ihn nicht verkümmern, denn Leistung im Beruf ist heute mehr denn je notwendig. Die Leistung des einzelnen, der durchaus individuelle, ja, wenn man so will, egoistische Beweggründe zugrunde liegen, bestimmt die Leistung der Gesamtheit. Wir haben schon oft in unserem

Mitteilungsblatt auf den härter gewordenen Konkurrenzkampf hingewiesen und ausgeführt, daß eine Hauptvoraussetzung, ihn erfolgreich zu bestehen, in der Leistung liegt, die für die große Mehrzahl der Mitarbeiter in der Qualität der Arbeit, aus der sich die Qualität des Produkts ergibt, und in der Intensität der Arbeitsleistung besteht.

Diese Forderung, die an jeden von uns gestellt wird, ganz gleich an welchem Arbeitsplatz er sich befindet, müssen wir sehr ernst nehmen.

In dieser Ausgabe des Mitteilungsblattes werden Einzelheiten aus dem Geschäftsbericht für das Jahr 1961/62 veröffentlicht. Wenn wir sie aufmerksam durchlesen, erkennen wir die angespannte Situation, in der wir uns auf den Märkten des In- und Auslandes befinden. Wir erkennen aber auch, daß unsere Produktionsanlagen in den vergangenen Jahren organisch auf- und ausgebaut worden sind und daß sie — besonders nach Fertigstellung des z. Z. laufenden Investitionsprogramms — eine gute Grundlage für ein erfolgreiches Abschneiden in der Zukunft bilden.

Worauf es ankommt ist die Leistung, die wir selbst — jeder von uns — erbringen. Tun wir sie so, daß wir vor uns selbst und vor der Gemeinschaft, die als Unternehmen uns verbindet und zusammenschließt, bestehen können; tun wir sie so, daß es am Ende heißen kann: jeder von uns hat „das Ziel erreicht“, wie es von den fünf Mitarbeitern heißt, die vor kurzem ihre Techniker-Prüfung bestanden haben. Dann wird auch unser Unternehmen, dann werden die DEW ihr Ziel erreichen — und dieses Ziel geht uns alle an!

# Der Hauptversammlung entgegen

## Geschäftsbericht 1961/62

### Allgemeine Entwicklung

In der gesamten Eisen- und Stahlindustrie ist im Berichtsjahr eine fühlbare Abschwächung der Beschäftigungslage zu verzeichnen, die sich vor allem in der Edelstahlindustrie bemerkbar machte.

Die Edelstahl verarbeitenden Industrien der Bundesrepublik waren zwar, von einigen Ausnahmen abgesehen, gut beschäftigt, zeigten aber in ihrem Auftragseingang im Verlaufe des Berichtsjahres gewisse Abschwächungen. Während in den vergangenen Jahren die Auftragseingänge erheblich über den Umsätzen lagen, haben sie im Berichtszeitraum die Umsätze nicht nennenswert überschritten oder sogar nicht mehr erreicht. Bei einigen für die Edelstahlindustrie wichtigen Abnehmergruppen lagen die Auftragseingänge unter denen des Vorjahres.

Die Beruhigung auf den Märkten unserer Abnehmer verringerte — entsprechend dem allgemeinen Trend in der gesamten Stahlindustrie — zwangsläufig auch die Nachfrage nach Edelstahl-erzeugnissen. Da inzwischen im Inland ausreichende Kapazitäten zur Bedarfsdeckung zur Verfügung stehen, konnte die verarbeitende Industrie mit kurzfristigen Lieferungen disponieren und ihre Vorräte weiterhin verringern.

Unter diesen Marktbedingungen gingen die Lieferungen der Edelstahlindustrie der Bundesrepublik im Geschäftsjahr 1961/62 um 11% gegenüber 1960/61 zurück. Dieser Lieferrückgang betraf fast nur das Inlandsgeschäft. Im Export hielten sich die Lieferungen zunächst auf der Höhe des Vorjahres, in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres verminderten sie sich jedoch geringfügig.

Dem allgemeinen Rückgang des Auftragseinganges hat die Edelstahlindustrie der Bundesrepublik die Stahlerzeugung angepaßt. Sie war im Geschäftsjahr 1961/62 um 15,3% niedriger als

1960/61. Da der Rückgang der Edelstahl-erzeugung größer war als die Verminderung der gesamten Rohstahlerzeugung in der westdeutschen Eisen- und Stahlindustrie, ging der Anteil des Edelstahls von 8,9% in 1960/61 auf 8,0% in 1961/62 zurück.

Eine gesunde Weiterentwicklung unseres Edelstahlgeschäftes ist abhängig von

zwei Voraussetzungen: Die deutsche Edelstahlindustrie muß in ihren Kosten wettbewerbsfähig bleiben, und die noch bestehenden Wettbewerbsverzerrungen im grenzüberschreitenden Verkehr sind zu beseitigen. Die Lösung dieser Aufgaben verlangt die Einsicht, daß gleichartige Bedingungen im internationalen Wettbewerb Vorbedingung für jede gesunde Wirtschaft sind.

### Umsatzerlöse

|           | 1952/53 | 1953/54 | 1954/55 | 1955/56 | 1956/57 | 1957/58 | 1958/59 | 1959/60 | 1960/61 | 1961/62 |
|-----------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|
| 500 000 t |         |         |         |         |         |         |         | 410 735 | 406 670 |         |
| 400 000 t |         |         |         |         | 347 697 |         |         |         |         | 363 650 |
| 300 000 t |         |         |         | 314 715 |         | 320 092 | 316 524 |         |         |         |
| 200 000 t |         |         | 226 758 |         |         |         |         |         |         |         |
| 100 000 t |         | 181 049 |         |         |         |         |         |         |         |         |
|           | 142 244 |         |         |         |         |         |         |         |         |         |
|           | 85 534  | 123 964 | 159 841 | 244 376 | 273 171 | 247 543 | 249 331 | 305 175 | 302 331 | 281 212 |
|           | 56 710  | 57 085  | 66 917  | 70 339  | 74 526  | 72 549  | 67 193  | 105 560 | 104 339 | 82 438  |

|                                    | 1958/59  | 1959/60   | 1960/61   | 1961/62   |
|------------------------------------|----------|-----------|-----------|-----------|
| Halbzeug zum Verkauf u. Lohnwalzen | 52 738 t | 88 518 t  | 91 912 t  | 72 515 t  |
| Walzstahl-Fertigerzeugnisse        | 54 748 t | 70 342 t  | 71 462 t  | 62 412 t  |
| Sonstige Fertigerzeugnisse         | 91 265 t | 111 903 t | 128 454 t | 118 283 t |

## Absatzlage und Erzeugung

Unsere Gesellschaft hatte im Geschäftsjahr 1961/62 einen Umsatzrückgang von 10,6% zu verzeichnen. Das entspricht dem allgemeinen Lieferrückgang der Edelstahlindustrie in der Bundesrepublik.

Bei der Beurteilung des rückläufigen Umsatzes muß berücksichtigt werden, daß unser Unternehmen in den Vorjahren ungewöhnlich hohe Zuwachsraten erzielen konnte: 1959/60 35,8% gegenüber 1958/59 und 1960/61 15,6% gegenüber 1959/60.

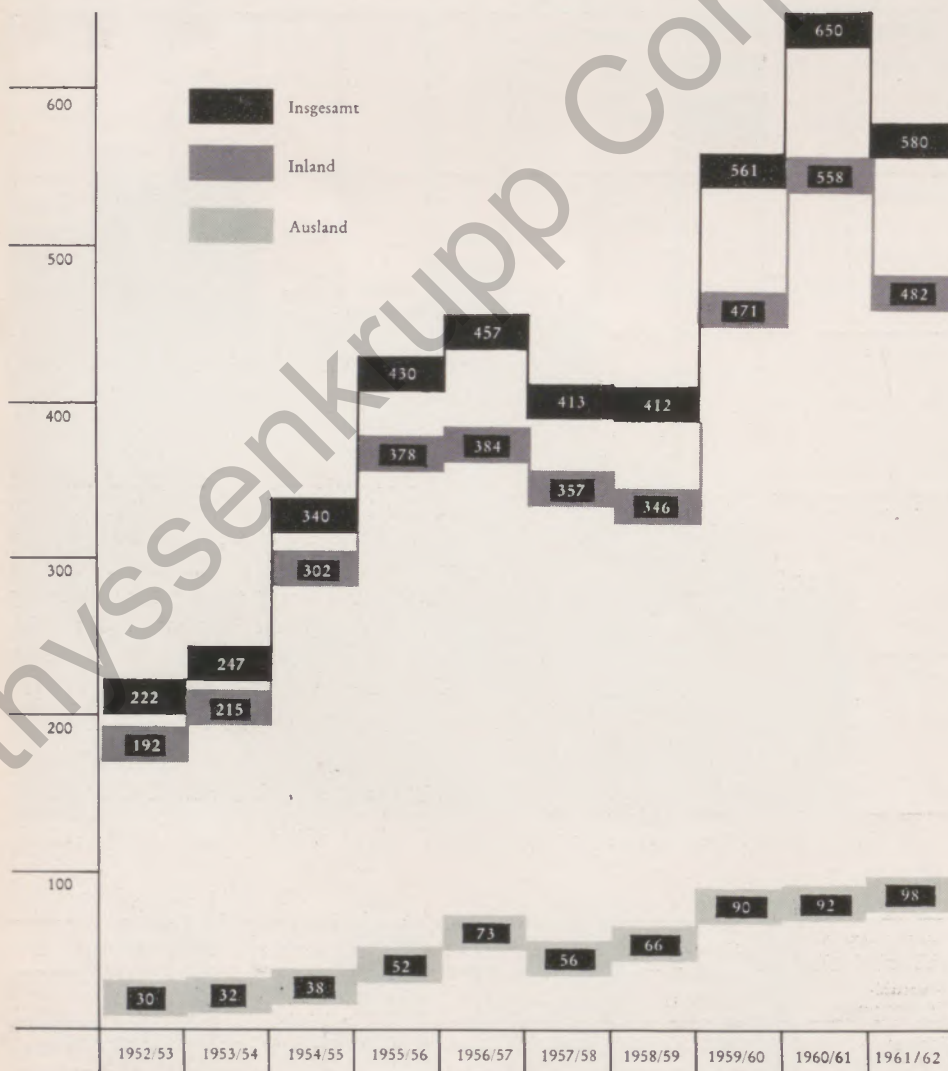
Der Umsatz des Jahres 1961/62 liegt mithin immer noch etwas über dem des Jahres 1959/60, obwohl die Rohstahlerzeugung und die Walzstahlerzeugung (ohne Halbzeug für die eigene Weiterverarbeitung) im letzten Geschäftsjahr geringer waren als 1959/60.

Diese gegenläufige Entwicklung von Umsatz und Produktion ist darauf zurückzuführen, daß wir unseren Absatz in Produkten wie Kugellagerrohre, kaltgewalzte rost- und säurebeständige Bleche, in Edelstahlguß und in Gesenk-

schmiede-Erzeugnissen nicht nur gehalten haben, sondern sogar noch steigern konnten.

Wie in den Vorjahren die absolute Umsatzsteigerung vorwiegend das Inlandsgeschäft betraf, so war auch der Rückgang im Berichtsjahr nur im Inland zu verzeichnen. Der Auslandsumsatz konnte geringfügig erhöht werden, wodurch der Anteil des Auslandsumsatzes am gesamten Fremdsatz von 13,6% im Vorjahr auf 16,2% im Berichtsjahr gestiegen ist.

## Rohstahlerzeugung, Halbzeug und Fertigerzeugnisse



Der Auftragseingang unserer Gesellschaft ist nach dem Tiefstand im letzten Quartal 1961 von Quartal zu Quartal leicht angestiegen, liegt aber für das gesamte Geschäftsjahr um knapp 14% niedriger als im Vorjahr. Auch dieser Rückgang im Auftragseingang betrifft allein das inländische Geschäft. Die Nachfrage aus dem Ausland hat sich dagegen geringfügig erhöht. Gegen Ende des Berichtsjahres hat sich die Spanne zwischen dem leicht ansteigenden Auftragseingang und dem sich auf fast gleichem Stand haltenden Umsatz nahezu ausgeglichen.

Der Wettbewerb hat sich in der Bundesrepublik wie auf den ausländischen Märkten weiterhin wesentlich verschärft. Mit Inbetriebnahme der im Bau befindlichen Anlagen werden mehr als ausreichende Kapazitäten vorhanden sein, um den augenblicklichen Bedarf zu decken. Unsere Gesellschaft ist gerüstet, durch kurzfristige Lieferungen und sofortige Verfügbarkeit aus großzügig errichteten und gut sortierten Lagern den Markt so zu bedienen, daß wir von der jeweils gegebenen Nachfrage einen unserem Leistungsvermögen entsprechenden Anteil erhalten können.

Im Hinblick auf die rückläufige Nachfrage haben die DEW ihre Rohstahlerzeugung im abgelaufenen Geschäftsjahr gegenüber dem Vorjahr um 10,6% gesenkt. Der Anteil des Elektrostahls an der Erzeugung stieg dabei leicht von rd. 75 auf 77%.

Dementsprechend ging in den Betrieben des Werkes Krefeld die Erzeugung zurück. Abweichend hiervon konnten

wir jedoch bei der Erzeugung von Rohren eine Steigerung unserer Produktion um 10% erzielen, wobei eine volle Auslastung des neuen Rohrwalzwerkes noch nicht erreicht wurde.

In unserem Werk Remscheid war die Erzeugung um 10% rückläufig.

Während in unserem Werk Bochum die Erzeugung der Elektrodenfabrik den Stand des Vorjahres erreichte, ist der Edelstahlguß um etwa 12% abgesunken.

In unserem Werk Dortmund verringerte sich der Umsatz um 11%.

Nachdem sich der hohe Auftragsbestand beim Werk Werdohl verringert hat, kann dieses Werk seiner Aufgabe als „Schnell-Lieferwerk“ für Schnellarbeits- und Werkzeugstähle wieder gerecht werden.

### **Versorgungslage**

Der Rohstoffverbrauch lag wegen der verringerten Rohstahlerzeugung unter der Höhe des Vorjahres.

Die Schrottpreise haben im Berichtsjahr laufend nachgegeben. Das Angebot überstieg weit den Bedarf der Werke.

Rennluppen aus der Anlage Essen-Borbeck wurden im Rahmen der technischen und metallurgischen Möglichkeiten eingesetzt, wobei wegen des Absinkens der Schrottpreise der Einsatz dieser Rennluppen wiederum Mehrkosten verursachte.

Die Belieferung mit Stahleisen lag im Rahmen unseres Bedarfs.

In der Versorgung mit Ferro-Legierungen und Legierungsmetallen traten keine Schwierigkeiten auf.

Bei Hilfs- und Betriebsstoffen sowie bei Werksgerten und Reserveteilen hatten die Preise nicht zuletzt infolge der Lohn- und Gehaltserhöhungen im Berichtsjahr steigende Tendenz.

### **Technische Entwicklung und Forschung**

Bei der Ausweitung der gestellten Aufgaben sind am Ende des Geschäftsjahres in Krefeld die Abteilungen Forschungsinstitut, Qualitätsstelle, Metallurgische Güteüberwachung und Stahlkontrolle in der Stahltechnologischen Zentrale zusammengefaßt worden.

Diese Neuordnung bezweckt eine einheitliche, schnelle und erschöpfende Behandlung aller Qualitätsfragen, um den vielfältigen und laufend steigenden Anforderungen der Verbraucher gerecht zu werden. In Ausrichtung auf den Verbraucherkreis soll durch die straffe Koordinierung die technische Entwicklung wirksam gefördert und damit unsere Spitzenstellung als Edelstahlwerk auch weiterhin gesichert werden.

Schwerpunkte der technischen Entwicklung und Forschung lagen insbesondere auf folgenden Gebieten:

Verbesserung der Warmverarbeitbarkeit nichtrostender und hitzebeständiger Stähle, Weiterentwicklung der Metallurgie der Schnellarbeitsstähle im Hinblick auf die erhöhten Anforderungen der Verbraucher, Entwicklung hochfester Baustähle für den Flugzeugbau, Studium der Grundlagen der Vakuum-Metallurgie und Ausweitung der technischen Anwendung vakuumerschmolzener Stähle und Legierungen, Entwicklung neuer Dauermagnetwerkstoffe und Einführung der Röntgenspektroskopie für die Erzeugung.

### **Beteiligungen**

Die Vereinigte Edelstahl AG, Glarus/Schweiz, konnte im Berichtsjahr mit Erfolg eine straffere Zusammenfassung unserer ausländischen Handelsbeteiligungen herbeiführen.

Der Aufbau unserer argentinischen Tochtergesellschaft Marathon Argentina Aceros Finos y Especiales S. A., Villa Constitución/Argentinien, wurde planmäßig fortgesetzt.

Die im Geschäftsbericht des Vorjahres angekündigte Verlegung der Continental Titanium Metals Corporation S. A. von Luxemburg nach Krefeld ist inzwischen durchgeführt worden.

Die Sinterstahl GmbH, Füssen, an der die DEW und die Metallwerk Plansee AG, Reutte, zu je 50% beteiligt sind, hat im laufenden Geschäftsjahr die zum Teil noch in Reutte befindliche Fertigung nach Füssen verlagert.

Die AEG-Elotherm GmbH, Remscheid, hat im vergangenen Geschäftsjahr bei steigenden Umsätzen zufriedenstellende Ergebnisse erzielt.

Die Ultraschallprüfung gibt Aufschluß über Störstellen, die im Innern von Edelstahlstäben auftreten können. Die durch den Schallkopf in den Stab übertragene Schallenergie wird an einer solchen Stelle reflektiert und erzeugt auf dem Leuchtschirm einen zusätzlichen Ausschlag.



## Investitionen

Im Berichtsjahr erreichten die Anlagenzugänge mit rd. DM 59 Mill. wiederum eine beachtliche Höhe.

Das Schwergewicht lag auch in diesem Jahr beim Werk Krefeld. Die Zugänge ergaben sich in der Hauptsache durch den weiteren Ausbau unserer Walzwerksanlagen sowie der Zieherei und der Glüherei.

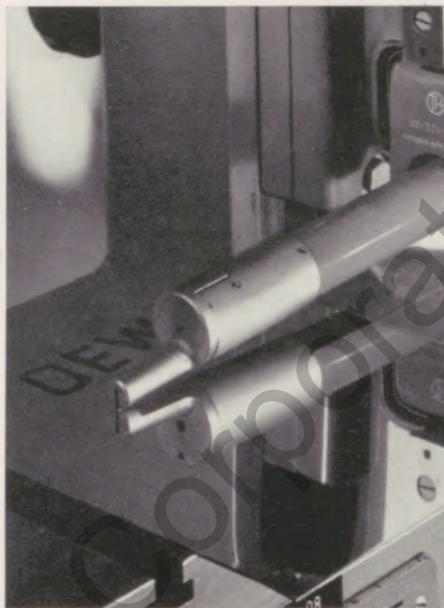
In den Anlagenzugängen sind bereits Aufwendungen für den Ausbau unserer Kaltbreitbandanlage enthalten, die durch ein zweites Kaltwalzgerüst sowie durch Zusatzanlagen ergänzt wird. Wir werden nach Beendigung des Ausbaus kaltgewalzte rost- und säurebeständige Bleche auch in einer Breite bis zu 1250 mm liefern und den gestiegenen Qualitätsanforderungen unserer Abnehmer gerecht werden können.

Die Anlagenzugänge enthalten außerdem Beträge für die in Bau befindliche neue Feinstraße, die voraussichtlich im nächsten Geschäftsjahr in Betrieb kommen wird. Diese vollkontinuierliche Spezialfeinstraße für Edelstahl wird uns in die Lage versetzen, alle Anforderungen unserer Abnehmer sowohl nach der qualitativen als auch nach der quantitativen Seite zu erfüllen.

Die Fertigung unseres Werkes Remscheid wurde weiter rationalisiert.

Im Werk Bochum wurde die Produktion erweitert, insbesondere das Schleuderverfahren verbessert.

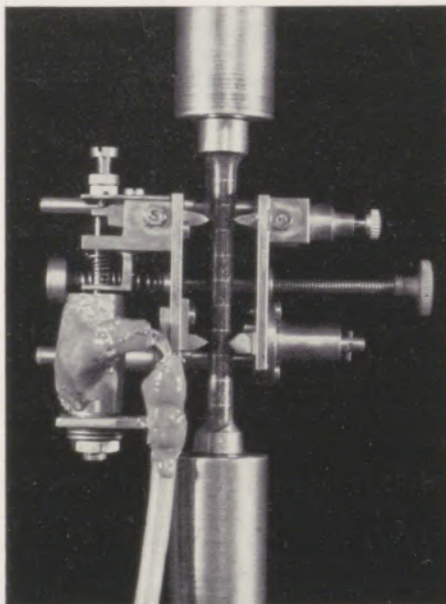
Alle diese Investitionen sind dazu bestimmt, daß wir uns den ständig steigenden Kundenanforderungen in jeder Beziehung besser anpassen und darüber hinaus unsere Fertigung weiter rationalisieren.



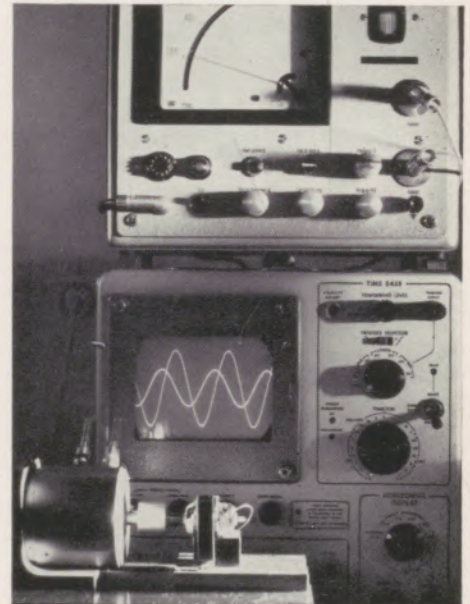
Bei der Ausgangskontrolle von Kaltband werden Proben unter anderem auf die Rauigkeit der Oberfläche geprüft. Die Diamantspitze des Prüfgerätes stellt den Rauwert der Oberfläche fest.



In der Magnaflux-Anlage werden Edelstahlstäbe auf Risse und Oberflächenfehler geprüft. Dabei setzen sich magnetische Teilchen an Störstellen ab und markieren diese.



Dieses Feindehnungs-Meßgerät wurde im Forschungsinstitut der DEW entwickelt. Die Dehnung des Probestabes in der Zug-Prüfmaschine wird mit seiner Hilfe in eine elektrische Größe umgewandelt.



An diesem Meßplatz der DEW-Magnetfabrik Dortmund werden Kleinstmotoren geprüft, in denen DEW-Dauermagnete eingebaut sind. Es werden Kenndaten wie Drehmoment und Leistung ermittelt.

## Aus der Bilanz

|                                | Mio DM      |             |
|--------------------------------|-------------|-------------|
|                                | 30. 9. 1962 | 30. 9. 1961 |
| <b>AKTIVA</b>                  |             |             |
| Sachanlagen                    | 240,71      | 209,91      |
| Beteiligungen                  | 4,45        | 4,78        |
| Umlaufvermögen                 | 251,58      | 262,89      |
| davon Vorräte                  | 153,15      | 159,34      |
| Warenforderungen               | 67,64       | 72,87*      |
| Konzernforderungen             | 15,92       | 14,00*      |
| Flüssige Mittel                | 5,23        | 2,75        |
| <b>PASSIVA</b>                 |             |             |
| Grundkapital                   | 55,20       | 55,20       |
| Rücklagen                      | 43,78       | 44,81       |
| Rückstellungen                 | 80,29       | 78,23       |
| davon für Pensionen            | 66,91       | 64,06       |
| Langfristige Verbindlichkeiten | 200,62      | 173,08      |
| Kurzfristige Verbindlichkeiten | 118,12      | 127,45      |
| davon Warenschulden            | 30,80       | 26,03*      |
| Konzernschulden                | 48,62       | 72,23*      |

\* Infolge geänderten Ausweises im Berichtsjahr wurden die Vergleichszahlen des Vorjahres entsprechend umgruppiert.

## Aus der Gewinn- und Verlustrechnung

|                                                | 1961/62 | 1960/61 |
|------------------------------------------------|---------|---------|
| Gesamtleistung                                 | 576,93  | 650,80  |
| Aufwendungen f. Roh-, Hilfs- u. Betriebsstoffe | 317,86  | 368,84  |
| Personalaufwand                                | 155,76  | 150,38  |
| Abschreibungen                                 | 28,22   | 41,49   |
| Steuern und Lastenausgleich                    | 31,30   | 40,70   |

## Ergebnis

Preiseinbußen auf in- und ausländischen Märkten und Kostensteigerungen — auch bedingt durch die nicht ausreichende Auslastung unserer Betriebe — haben im abgelaufenen Geschäftsjahr das Ergebnis negativ beeinflusst.

Die ab 1. Juli 1961 wirksame Tarifierhöhung der Löhne und Gehälter hat sich im Geschäftsjahr 1961/62 voll im Ergebnis ausgewirkt. Auch die am 1. Januar 1962 in Kraft getretene wöchentliche Arbeitszeitverkürzung von 44 auf 42 Stunden bei vollem Lohnausgleich sowie die weitere tarifliche Lohn- und Gehaltserhöhung ab 1. Juni 1962 haben in vollem Umfange zur Ergebnismin- derung beigetragen.

Die Aufwendungen für die Gründung und den Ausbau unserer Beteiligung Marathon Argentina, die sich bis zum 30. Sept. 1962 auf insgesamt DM 4,1 Mill. beliefen, haben wir im Hinblick auf die zur Zeit unübersichtlichen politischen Ver- hältnisse in Argentinien wertberichtigt.

Nach Vornahme dieser Wertberichti- gung und nach Verrechnung des auf uns entfallenden Anteils an Ertrags- steuern die von unserer Muttergesell- schaft, der August Thyssen-Hütte AG, gezahlt werden, stellt sich das Ergeb- nis auf DM 5148513,—.

Dieses Ergebnis wird auf Grund des Gewinn- und Verlustausschließungsver- trages mit der August Thyssen-Hütte AG, Duisburg-Hamborn, abgerechnet.

# Mensch und Arbeit

## ein Bericht

### aus dem Sozialbereich der DEW

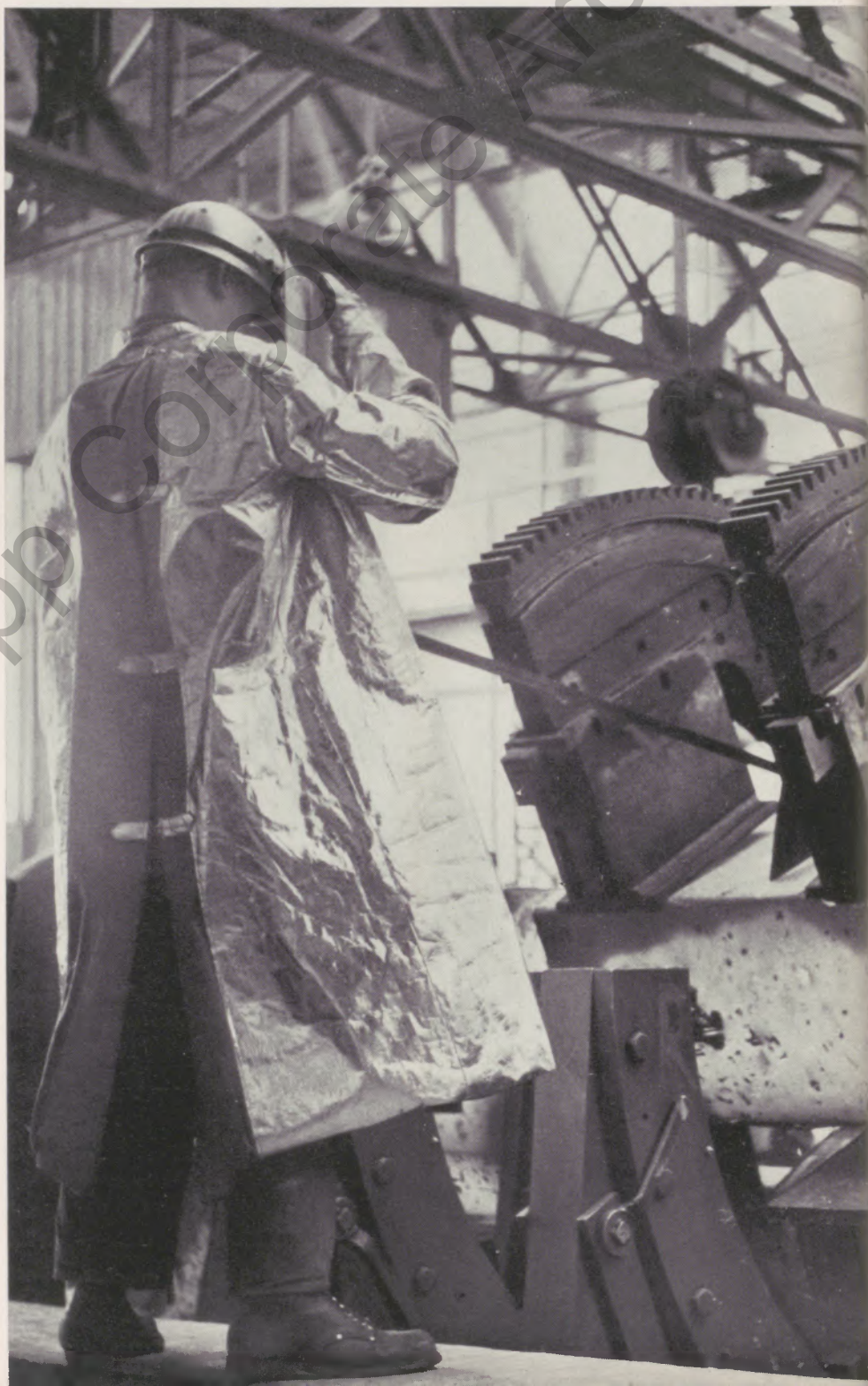
Der Arbeitskräftebedarf unserer Werke sowie die Lage am Arbeitsmarkt waren in den einzelnen Monaten des Geschäftsjahres sehr unterschiedlich. Im Hauptwerk Krefeld haben wir mit Rücksicht auf die schwächer gewordene Beschäftigung nicht alle durch natürlichen Abgang frei gewordenen Arbeitsplätze neu besetzt. Die Belegschaftszahl ging hier um 206 zurück. Diese Entwicklung hat sich auch im neuen Geschäftsjahr fortgesetzt. Im folgenden geben wir die Mitarbeiterzahlen der einzelnen Werke am 30. September 1962 im Vergleich zum 31. Januar 1963 bekannt:

|                 | 30. 9. 62 | 28. 2. 63     |
|-----------------|-----------|---------------|
| Werk Krefeld    | 7 538     | <b>7 149</b>  |
| Hauptverwaltung | 1 026     | <b>984</b>    |
| Außendienst     | 436       | <b>441</b>    |
| Werk Remscheid  | 2 476     | <b>2 418</b>  |
| Werk Bochum     | 1 328     | <b>1 346</b>  |
| Werk Dortmund   | 1 077     | <b>1 128</b>  |
| Werk Werdohl    | 336       | <b>333</b>    |
| Gesamt-DEW      | 14 217    | <b>13 799</b> |

Am 1. Januar 1962 wurde die wöchentliche Arbeitszeit von 44 auf 42 Stunden gekürzt. Gleichzeitig wurde der Tarifurlaub für alle Altersstufen um vier Tage verlängert. Die zuschlagpflichtigen Mehrarbeitsstunden an Werktagen verringerten sich im Berichtsjahr um 0,3 auf 4,7 Stunden je Arbeiter und Monat. Die Sonn- und Feiertagsstunden sanken um 0,5 auf 3,2 Stunden je Arbeiter und Monat.

Am 1. Juni 1962 wurden die Löhne und die tariflichen Gehälter um 5% erhöht. Durch diese Erhöhung sowie durch den Lohnausgleich von 4,8% für die Arbeitszeitverkürzung um 2 Stunden ist der reine Stundenlohn im Berichtsjahr um 8,6% angestiegen.

Die Zahl der Werksrentner hat sich von 1552 auf 1652 am 30. September 1962 erhöht. Damit entfällt auf 9 aktive Mitarbeiter 1 Werksrentner.





## Entwicklung in den letzten 10 Jahren

Stand jeweils 30. September

| Jahr | Lohnempfänger |       |       |       |       |       |       |       |       |       |       |     | Gehaltsempfänger |      |       |       | insgesamt |
|------|---------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-----|------------------|------|-------|-------|-----------|
| 1953 | ■■■■■         | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■   |       |       |       |     | 6366             | 1776 | ■■■■■ | ■■■■■ | 8142      |
| 54   | ■■■■■         | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ |       |       |       |     | 7089             | 1898 | ■■■■■ | ■■■■■ | 8987      |
| 55   | ■■■■■         | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■   |       |     | 8607             | 2098 | ■■■■■ | ■■■■■ | 10705     |
| 56   | ■■■■■         | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■   |     | 9693             | 2330 | ■■■■■ | ■■■■■ | 12023     |
| 57   | ■■■■■         | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ |     | 9932             | 2398 | ■■■■■ | ■■■■■ | 12330     |
| 58   | ■■■■■         | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■   |     | 10184            | 2510 | ■■■■■ | ■■■■■ | 12694     |
| 59   | ■■■■■         | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■   |     | 10336            | 2476 | ■■■■■ | ■■■■■ | 12812     |
| 60   | ■■■■■         | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■ | 11606            | 2785 | ■■■■■ | ■■■■■ | 14391     |
| 61   | ■■■■■         | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■ | 11645            | 2964 | ■■■■■ | ■■■■■ | 14609     |
| 1962 | ■■■■■         | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■■■ | ■■■ | 11174            | 3043 | ■■■■■ | ■■■■■ | 14217     |

### Stand am 30. September 1962

#### Lohnempfänger

|                                |              |
|--------------------------------|--------------|
| Facharbeiter                   |              |
| Männer                         | 3024         |
| Frauen                         | 6            |
| Angelernte Arbeiter            |              |
| Männer                         | 4582         |
| Frauen                         | 199          |
| Praktikanten und Werkstudenten | 84           |
| Lehrlinge                      | 511          |
| <b>Insgesamt</b>               | <b>11174</b> |

#### Gehaltsempfänger

|                                |        |             |
|--------------------------------|--------|-------------|
| Kfm. Angestellte               | Männer | 1032        |
|                                | Frauen | 795         |
| Techn. Angestellte             | Männer | 777         |
|                                | Frauen | 41          |
| Meister                        |        | 202         |
| Mit Angestelltenvertrag        |        | 37          |
| Praktikanten und Werkstudenten |        | 26          |
| Lehrlinge und Büroanlernlinge  |        | 133         |
| <b>Insgesamt</b>               |        | <b>3043</b> |

#### Schwerbeschädigte

|                  |            |
|------------------|------------|
| Lohnempfänger    | 413        |
| Gehaltsempfänger | 103        |
| <b>insgesamt</b> | <b>516</b> |

#### Ausländer

|                  |            |
|------------------|------------|
| Lohnempfänger    | 711        |
| Gehaltsempfänger | 30         |
| <b>insgesamt</b> | <b>741</b> |

#### Verhältnis

Lohnempfänger : Gehaltsempfänger  
3,67 : 1

#### Der Alters- Aufbau

Unter  
21 Jahre

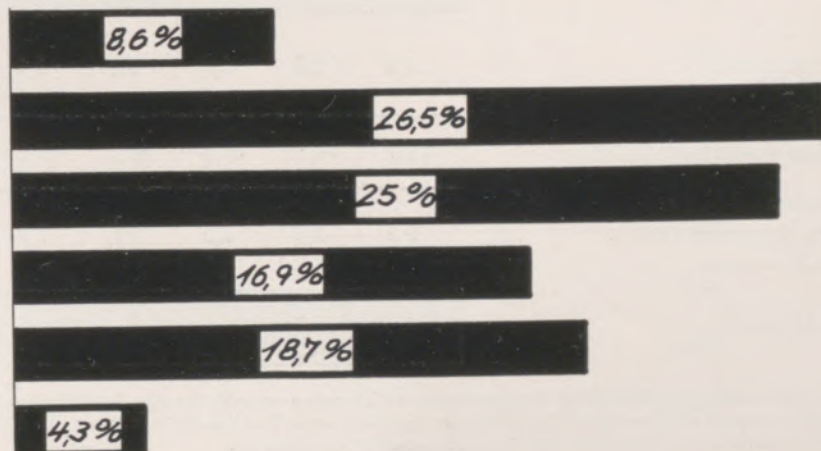
21 – 30

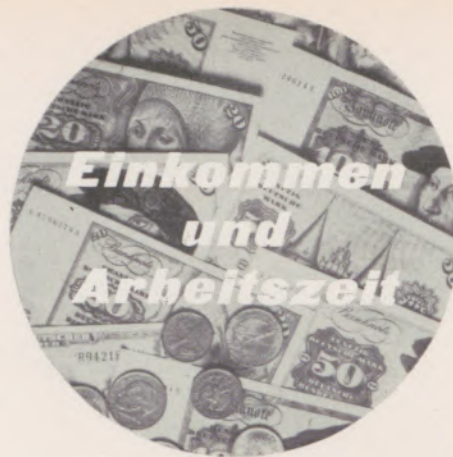
31 – 40

41 – 50

51 – 60

über  
60 Jahre





**Entwicklung  
der Brutto-Monatseinkommen je  
Lohnempfänger ausschl. Lehrlinge**

|         |           |
|---------|-----------|
| 1952/53 | 422, – DM |
| 1953/54 | 443, – DM |
| 1954/55 | 488, – DM |
| 1955/56 | 516, – DM |
| 1956/57 | 539, – DM |
| 1957/58 | 560, – DM |
| 1958/59 | 578, – DM |
| 1959/60 | 630, – DM |
| 1960/61 | 685, – DM |
| 1961/62 | 722, – DM |

**Entwicklung  
der DEW-Lohn- u. Gehaltssumme  
insgesamt**

|                     |           |
|---------------------|-----------|
| 1952/53             | 42,9 Mio  |
| 1953/54             | 45,8 Mio  |
| 1954/55             | 57,2 Mio  |
| 1955/56             | 72,5 Mio  |
| 1956/57             | 79,4 Mio  |
| 1957/58             | 86,8 Mio  |
| 1958/59             | 88,2 Mio  |
| 1959/60             | 102,7 Mio |
| 1960/61             | 120,2 Mio |
| 1961/62             | 124,7 Mio |
| Steigerung: 190,7 % |           |

**Entwicklung  
der Brutto-Monatseinkommen der  
Tarifangestellten ausschl. Lehrlinge**

|          |           |
|----------|-----------|
| Jan. 51  | 390, – DM |
| Juli 52  | 436, – DM |
| Juli 53  | 484, – DM |
| Sept. 55 | 523, – DM |
| Sept. 56 | 569, – DM |
| Sept. 57 | 595, – DM |
| Sept. 58 | 634, – DM |
| Jan. 60  | 658, – DM |
| Juli 61  | 739, – DM |
| Sept. 62 | 780, – DM |

**Die Entwicklung der wöchentlichen Arbeitsstunden**

**Effektiv verfahrenene Wochen-Arbeits-  
stunden**

| 52/53 | 53/54 | 54/55 | 55/56 | 56/57 | 57/58 | 58/59 | 59/60 | 60/61 | 61/62 |
|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| 41,5  | 42,7  | 43,4  | 42,2  | 39,3  | 37,5  | 38,3  | 38,6  | 37,8  | 36,3  |

**Mehrarbeitsstunden**

|     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |
|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|
| 1,9 | 2,6 | 3,0 | 2,1 | 1,1 | 0,9 | 1,3 | 1,8 | 1,7 | 1,5 |
|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|

**Normal-Wochen-Arbeitsstunden**

|      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |
|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|
| 39,6 | 40,1 | 40,4 | 40,1 | 38,2 | 36,6 | 37,0 | 36,8 | 36,1 | 34,8 |
|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|

**Ausfallstunden**

durch Urlaub, Krankheit, Unfall,  
Fehlshiften, Feiertage

|     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |
|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|
| 8,3 | 7,2 | 7,3 | 7,8 | 7,8 | 7,4 | 7,0 | 7,2 | 7,6 | 7,7 |
|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|

**Gesamt-Arbeitszeit**

|      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |
|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|
| 47,9 | 47,3 | 47,7 | 47,9 | 46,0 | 44,0 | 44,0 | 44,0 | 43,7 | 42,5 |
|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|

Am 1. Januar 1962 wurde die wöchentliche Arbeitszeit von 42,0 Stunden erreicht; da das Geschäftsjahr 1961/62 aber noch die Monate Oktober bis Dezember 1961 umfaßt, errechnet sich für dieses Geschäftsjahr eine durchschnittliche Gesamtarbeitszeit von 42,5 Stunden, in der auch die über 42 Wochenstunden hinausgehende Arbeitszeit der Mitarbeiter mit Arbeitsbereitschaft enthalten ist.

Wichtigste Aufgabe des Werksgesundheitsdienstes ist es, den arbeitenden Menschen vor akuten Krankheiten zu schützen, ihn vor chronischen zu bewahren und einem frühzeitigen Organverschleiß vorzubeugen, um ihm dadurch eine normale Lebenserwartung zu sichern. Bemühung um die Gesundheitserhaltung unserer Mitarbeiter auf allen unseren Werken ist eine ärztliche und soziale Verpflichtung.

Am Beispiel Krefeld wollen wir in diesem Zusammenhang den Arbeitsbereich des Werksgesundheitsdienstes mit einigen Zahlenangaben, wenigstens in seinen wichtigsten Teilen, umreißen.

So wurden im werksärztlichen Gesundheitsdienst im Kalenderjahr 1962 insgesamt 64 308 Erstbehandlungen durchgeführt. Interessant ist ein Blick in das Unfalltagebuch, das über die Art der Unfälle, die in der obigen Zahl enthalten sind, Auskunft gibt. Da waren u. a. 2822 Augenverletzungen (einschl. Fremdkörper im Auge), 9037 Behandlungen von Wunden (einschl. 1435 Verbrennungen), 190 Brüche aller Art und 1429 Prellungen, um nur die häufigsten Unfallarten zu nennen. Die weitaus meiste Zahl der Behandlungen diente dazu, den Mitarbeiter arbeitsfähig zu erhalten. So wurden im Kalenderjahr 1962 — auch hier nur einige große Gruppen — 3013 Mitarbeiter an Grippeerkrankung und 3468 an Angina behandelt, 12040 mal mußten Kopfschmerztabletten ausgegeben werden, 1119 mal Medikamente gegen Zahnschmerzen. Die Bäderabteilung wurde 10575 mal in Anspruch genommen. Darunter waren allein 3680 Massagen, 659 Unterwassermassagen, 788 Behandlungen mit Heißluft, 616 Inhalationen, 454 hydroelektrische Bäder und viele



andere Behandlungsarten mehr. — Im Kalenderjahr 1962 fanden außerdem 1249 Einstellungs-Untersuchungen und 299 Arbeitsplatzwechsel-Untersuchungen statt. Zu erwähnen wären noch 5239 Röntgenuntersuchungen (nicht zu verwechseln mit den Röntgenreihenuntersuchungen der Eisen- und Stahlindustrie) und ca. 900 Laboruntersuchungen mit jeweils bis zu 10 Einzeluntersuchungen. Diese Zahlen können nur einen Ausschnitt vom Arbeitsprogramm des Werksgesundheits-Dienstes vermitteln, dürften aber für sich sprechen.

Eng mit dem Werksgesundheitsdienst von der Sache her verbunden sind die Aufgaben der Arbeitsschutzstelle, Aufgaben, die der Sicherheit unserer Mitarbeiter dienen. Ihre Tätigkeit beginnt als Mitwirkung bei der Planung neuer technischer Anlagen und Einrichtungen und erfordert die ständige Beobachtung des guten Zustandes der bestehenden Anlagen.

Die Entwicklung und Bereitstellung gut tragbaren und wirksamen Körperschutzes ist eine weitere wichtige Aufgabe.

Daraus erwächst die Verpflichtung, durch stete Einwirkung und Aufklärung ein Sicherheitsbewußtsein bei der Ausführung der Arbeit zu wecken und die Bereitschaft unserer Mitarbeiter zum Tragen der Schutzmittel zu fördern.

Eine weitere Aufgabe ist die Schulung bestimmter Gruppen, die besonderen Gefahren ausgesetzt sind, oder durch ihre Tätigkeit die Sicherheit ihrer Mitarbeiter beeinflussen. Dazu gehören u. a. Kranführer, Fahrer von Flurförderzeugen, Transportleute und Schweißer. Nicht zuletzt obliegt der Arbeitsschutzstelle die Koordinierung aller Maßnahmen und Institutionen des Arbeitsschutzes im Werk über Verhandlungen mit der Werksleitung, dem Betriebsrat, dem Sicherheitsausschuß, über Besprechungen und Tagungen mit den Unfallvertrauensleuten sowie der Verkehr mit den außerbetrieblichen Stellen, zu denen in der Hauptsache Gewerbeaufsicht und Berufsgenossenschaft gehören.

Die Aufklärungsarbeit wurde im Berichtsjahr intensiv durchgeführt und hat ausgezeichnete Früchte getragen. So sanken die meldepflichtigen Unfälle von 13,4 pro tausend Mitarbeiter auf 9,3. Von 1960 bis 1962 hat sich die Zahl der meldepflichtigen Unfälle um 38,1% verringert. Das ist ein schöner Erfolg, der hoffentlich auch in diesem und in den kommenden Jahren anhält.

Leider haben sich die Erkrankungen, die die Betriebskrankenkasse meldet, nicht auf dieser absteigenden Linie bewegt. Sie sind auch im Geschäftsjahr 1961/62 leicht angestiegen. Dieser Vorgang bereitet ernste Sorgen. Hier sind alle Mitarbeiter aufgerufen, Disziplin zu üben, d. h. in Fällen wirklicher Krankheit von der Arbeit fern zu bleiben.

## Entwicklung der meldepflichtigen Unfälle

| Kalender-jahr | Betriebsunfälle<br>(meldepflichtig) | Monats-<br>durchschnitt | in %  | Wegeunfälle<br>(meldepflichtig) | Monats-<br>durchschnitt | Belegschaftszahl | in %  |
|---------------|-------------------------------------|-------------------------|-------|---------------------------------|-------------------------|------------------|-------|
| 1953          | 1 370                               | 114                     | 100   | 148                             | 12                      | 8 142            | 100   |
| 1954          | 1 359                               | 113                     | 99,2  | 144                             | 12                      | 8 987            | 110,3 |
| 1955          | 1 996                               | 166                     | 145,5 | 198                             | 17                      | 10 705           | 131,6 |
| 1956          | 1 818                               | 152                     | 133,2 | 154                             | 13                      | 12 023           | 147,8 |
| 1957          | 1 547                               | 129                     | 113,2 | 128                             | 11                      | 12 300           | 151,2 |
| 1958          | 1 823                               | 152                     | 133,3 | 210                             | 18                      | 12 694           | 155,6 |
| 1959          | 1 956                               | 163                     | 144,2 | 240                             | 20                      | 12 812           | 157,5 |
| 1960          | 2 313                               | 193                     | 169,2 | 302                             | 25                      | 14 391           | 164,4 |
| 1961          | 2 259                               | 188                     | 164,9 | 273                             | 23                      | 14 609           | 179,6 |
| 1962          | 1 521                               | 127                     | 111,4 | 176                             | 15                      | 14 217           | 174,8 |

Eine der letzten Plakataktionen, die in allen unseren Werken durchgeführt wurde, galt dem betrieblichen Vorschlagwesen, dessen Bedeutung durch die beträchtliche Erhöhung der Prämienbeträge im Jahre 1962 besonders unterstrichen wurde. Seitdem im November 1949 das Vorschlagwesen bei uns eingeführt wurde (in Dortmund seit 1952/53, in Bochum und Werdohl seit 1953/54), sind 1682 Vorschläge bei den Prüfstellen eingegangen. Davon waren 812 aus Krefeld, 261 aus Remscheid, 94 aus Bochum, 459 aus Dortmund und 56 aus Werdohl. 952 Vorschläge waren so gut, daß sie prämiert werden konnten. 464 waren brauchbar und brachten den Einsendern Anerkennungsbeträge. Nur 244 waren unbrauchbar und 22 wurden, weil sie noch nicht ausgereift waren, von den Einsendern zurückgezogen.

In der Zeit von November 1949 bis zum 30. 9. 1962 kamen DM 98 479,— zur Auszahlung. An Prämien wurden



DM 86 925,— ausgeschüttet, an Anerkennungen DM 11 554,—. Die durchschnittliche Höhe der Prämien lag bei DM 91,—, die der Anerkennungen bei DM 25,—.

In diesem Zusammenhang wollen wir nochmals auf die Spitzenbeträge hin-

weisen, die bisher ausgezahlt worden sind. Es handelt sich um Beträge von DM 1900,—, DM 1800,—, DM 1250,—, DM 1000,—, DM 900,— und DM 750,—. Einige Vorschläge wurden auf ihre Patentfähigkeit überprüft.

Die Bearbeitung und Prüfung der eingereichten Verbesserungsvorschläge geschieht in allen Werken durch die Abteilung Arbeitswirtschaft.

Wir wollen diese sachliche Berichterstattung nicht schließen, ohne auf die Bedeutung und den Wert des Vorschlagwesens noch einmal ausdrücklich hingewiesen zu haben. Die prämierten Vorschläge kommen zum großen Teil der Wirtschaftlichkeit des Unternehmens zugute, sind daher im Interesse aller. Darüber hinaus bringen sie dem Einsender recht beachtliche, zusätzliche Geldsummen.

Es wäre erfreulich, wenn das Interesse am Vorschlagwesen weiterhin zunehmen würde.

Der Geschäftsbericht sagt dazu: Der Ausbildung qualifizierter Facharbeiter und der beruflichen Fortbildung unserer Mitarbeiter wurde weiterhin besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Den erhöhten Anforderungen für die Erreichung des Ausbildungszieles, vornehmlich für die gewerblichen Berufe, steht ein von Jahr zu Jahr verringertes zahlenmäßiges Angebot an Bewerbern, deren Wissen und Konzentrationsfähigkeit geringer geworden sind, gegenüber.

Mit diesen kurzen Worten wird ein Problem umrissen, das heute mehr denn je einen Großteil der Ausbildungsarbeit belastet. Es müssen beträchtliche zusätzliche Anstrengungen gemacht werden, um das durchschnittlich niedrigere schulische Wissen auszugleichen; besonders, da ja nicht mehr eine solche Zahl von Bewerbern zur Verfügung steht, daß wir eine entsprechende Auswahl treffen können. Bisher war es trotzdem möglich, durch intensiven Zusatzunterricht die Lücken auszufüllen. Wie sich das bei den weiter gesunkenen Prüfungsnoten der Einstellungsprüfungen in Zukunft entwickeln wird, ist noch nicht abzusehen.

Im Geschäftsjahr 1961/62 haben 146 Lehrlinge und Anlernlinge ihre Lehrabschlußprüfung mit gutem Erfolg bestanden. Das Durchschnitts-Prüfungsergebnis lag bei der Note 2,16. Acht Prüflinge bestanden mit Auszeichnung.

Insgesamt haben in den letzten zehn Jahren (von 1953 bis 1962) 1652 Lehr- und Anlernlinge nach Ausbildung in unseren Werken ihre Prüfung abgelegt. Für sie gilt ein Durchschnitts-Prüfungsergebnis von 2,8! In dieser ganzen Zeit hat kein Prüfling die Prüfung nicht bestanden.



Das ist sicherlich ein gutes Zeichen für die Qualität unserer Ausbildung. Wenn man die Prüflinge nach Berufsgruppen unterteilt, erhielten die gewerblichen Lehrlinge die beachtliche Durchschnittsnote 2,05, die kaufmännischen Lehr- und Anlernlinge die Durchschnittsnote 2,81 und die Chemielaboranten die Durchschnittsnote 2,92.

Am 30. September 1962 befanden sich 511 gewerbliche und 113 kaufmännische Lehr- und Anlernlinge in Ausbildung. Rund 70% der gewerblichen und 66% der kaufmännischen Lehrlinge sind in den letzten Jahren als Mitarbeiter in unserem Unternehmen geblieben.

Die über den Rahmen der fachlichen Ausbildung hinausgehende Jugendbildungsarbeit, in der wir eine wesentliche Erziehungsaufgabe sehen, wurde im Geschäftsjahr 1961/62 erweitert. Für die Lehrlinge wurden Jugendwerkwochen durchgeführt, in denen den jungen Menschen die Probleme unserer Zeit und die Aufgaben der jungen Generation nahegebracht wurden.

Die Werke Krefeld und Remscheid verfügen über räumlich ausreichende Lehrwerkstätten mit einem vorzüglichen Maschinenpark. Der im Jahre 1961 begonnene Bau einer neuen Lehrwerkstatt im Werk Dortmund ist Ende 1962 fertiggestellt worden; so daß auch in Dortmund alle technischen Voraussetzungen für eine gute Lehrausbildung gegeben sind. Nur im Werk Bochum sind die räumlichen Verhältnisse in der Lehrwerkstatt nicht so, wie es wünschenswert wäre. Das Kaufmännische Ausbildungswesen in Krefeld hat in der Hauptverwaltung geeignete und ausreichende Räume. Es verfügt auch über die für den Schreibunterricht notwendigen Maschinen.



## **Bauen und Wohnen**

Unser Wohnungsbau in der Nachkriegszeit setzte in dem Augenblick ein, als es die wirtschaftlichen Verhältnisse wieder gestatteten. Eine Bilanz ergibt, daß seit der Währungsreform im Jahre 1948 insgesamt 3076 Wohneinheiten erstellt bzw. gefördert wurden. Hierfür war der Aufwand von 17,5 Mill. Werksmitteln bei einem Bauvolumen von rund 60 Mill. notwendig.

Für das vergangene Geschäftsjahr 1961/62 war die Erstellung bzw. Förderung von 253 Wohnungen vorgesehen. Diese verteilen sich auf die einzelnen Werke folgendermaßen: Krefeld 140, Remscheid 36, Bochum 27, Werdohl 21 und Außenstellen 2. In der für Krefeld angegebenen Zahl sind 27 Eigenheime enthalten, die an der Randstraße erstellt werden sollen. Da es sich bei diesem Baugelände um bisher unerschlossenes Gebiet handelt, beanspruchte Planung, Finanzierung und Bauvorbereitung eine außergewöhnlich lange Zeit. Daneben trägt auch die lange Frostperiode dieses Winters dazu bei, daß eine Anzahl geplanter Wohnungen für das vergangene Geschäftsjahr erst in diesem Jahr fertiggestellt werden können.

Nach Erfüllung des Wohnungsbauprogramms 1961/62 besitzen ca. 30% unserer Werksangehörigen eine werkeigene oder werksgeförderte Wohnung. Trotzdem zeigt die Statistik bis heute die fast gleichbleibende Zahl von 1200 werksangehörigen Wohnungssuchenden.

Die Gesamtzahl von 3076 Wohneinheiten — auf die Werke verteilt — ergibt folgendes Bild: In Krefeld wurden mit dem Schwerpunkt in Stahldorf 1701 gebaut; für das Werk Remscheid wurden 526, in Bochum 402, in Dortmund 224, in Werdohl 150 und in den Außenstellen 73 Wohneinheiten erstellt oder gefördert.

Unsere Wohnungsverwaltung — als zentrale Stelle für den Wohnungsbau — bereitet z. Z. das Programm 1963 vor. Werksmittel und Landesmittel aus dem Stahlarbeiter-Fonds sind zu erwarten, so daß rund 150 weitere Wohneinheiten geschaffen werden können.

# Fakten und Zahlen aus dem Sozialbereich

## Ein Gespräch mit unserem Arbeitsdirektor

### I.

#### Allgemeine Belegschaftsentwicklung

*Hat sich die Konjunkturlage auf die Zahl unserer Mitarbeiter ausgewirkt?*

Arbeitsdirektor Boine: Ja. — Unsere Mitarbeiterzahl hat sich von ihrem Höchststand am 1.9.1961 um 1038 von 14837 auf 13799 am 28.2.1963 verringert. Dieser Abbau konnte auf natürliche Weise erfolgen. Entlassungen wegen Arbeitsmangels wurden nicht vorgenommen.

*Wie hoch war die Fluktuation im vergangenen Geschäftsjahr?*

Arbeitsdirektor: Sie war relativ hoch. Das Verhältnis von echten Abgängen zur durchschnittlichen Zahl der Mitarbeiter stieg von 14,5% im Geschäftsjahr 1960/61 auf **15,5% im letzten Geschäftsjahr**. Allerdings sind diese Prozentsätze nicht mit der in der Presse oft genannten durchschnittlichen Fluktuationsquote von 11,5% im Jahre 1961 vergleichbar, da diese nur den Wechsel von einem Unternehmen zu einem anderen umfaßt. In unseren Prozentsätzen sind auch die Abgänge enthalten, die mit einem Ausscheiden aus dem Arbeitsleben verbunden sind (Heirat, Niederkunft, selbständige Niederlassung und Abgänge zur Weiterführung der Berufsausbildung).

*Konnte man feststellen, ob zwischen Fluktuation und Dienstalter ein Zusammenhang besteht?*

Arbeitsdirektor: Zweifellos. — Von den Mitarbeitern, die auf eigenen Wunsch ausgeschieden sind, waren fast 60% weniger als 2 Jahre bei uns beschäftigt. **Jeder vierte Ausgeschiedene war weniger als ein halbes Jahr bei DEW.**

*Wie hoch ist die Zahl der ausländischen Mitarbeiter, und unterliegen sie (etwa bei Entlassungen) den gleichen Bedingungen wie alle anderen Mitarbeiter?*

Arbeitsdirektor: Der Anteil der ausländischen Mitarbeiter an der Gesamtbelegschaft ist von 4,7% am 30.9.1961 auf 5,2% am 30.9.1962 leicht angestiegen. Am 30.9.1962 beschäftigten wir insgesamt 741 Ausländer. Mit Ausnahme von 13 italienischen Mitarbeitern in Krefeld, die noch einen Jahresvertrag haben, der Mitte 1963 ausläuft, **unterliegen alle ausländischen Mitarbeiter** —

auch im Falle von Entlassungen — **den gleichen Bedingungen wie die anderen Mitarbeiter**. Wir fragen aber bei der Bewertung der Mitarbeiter nicht nach ihrer Nationalität. Allein entscheidend sind Arbeitsleistung und Qualität.

*Was wäre noch über die Zusammensetzung der Belegschaft zu sagen?*

Arbeitsdirektor: Das Verhältnis von Lohnempfängern zu Gehaltsempfängern, das am 30.9.1961 noch 3,93:1 betrug, hatte sich am 30.9.1962 auf 3,67:1 verändert. Es wird in der Hauptsache bestimmt durch den Charakter unseres reichhaltigen Produktionsprogramms und die Anforderungen, die es stellt, bei denen Kontrollen und Forschungsarbeiten einen breiten Raum einnehmen, sowie durch die Notwendigkeit einer eigenen, gut ausgebauten Verkaufsorganisation. — Das Durchschnittsalter unserer Gesamtbelegschaft liegt bei 37,8 Jahren. Am 30.9.1962 waren 45% der Belegschaft bis zu 5, 24% zwischen 6 und 10 und 31% mehr als 10 Jahre bei DEW beschäftigt.

### II.

#### Arbeitszeit

*Wieviel Mitarbeiter arbeiten in kontinuierlichen Betrieben?*

Arbeitsdirektor: Am 30. September 1962 waren es 647 Mitarbeiter. Ihre Zahl hat sich gegenüber dem Vorjahr um 103 verringert.

*Wieviel Mehrarbeitsstunden wurden verfahren?*

Arbeitsdirektor: Die zuschlagpflichtigen Mehrarbeitsstunden an Werktagen betrugen je Mitarbeiter (Lohnempfänger) und Monat **4,7 Stunden im Durchschnitt des Geschäftsjahres 1961/62**. Sie haben sich gegenüber dem Vorjahr (5,0) etwas verringert. In dem ersten Quartal des neuen Geschäftsjahres sind sie noch weiter gesunken (4,6 Stunden).

*Wie wurde die Auflage der Stahlnovelle, ab 1. Juli 1962 den Mitarbeitern in den Elektro Stahlwerken 26 arbeitsfreie Sonntage im Kalenderjahr zu gewähren, bei DEW durchgeführt?*

Arbeitsdirektor: Die Auflage wurde dadurch erfüllt, daß an Sonntagen auf Früh- und Spätschicht **sog. verdünnte Schichten verfahren werden**. Die Mit-

In dieser Ausgabe des Mitteilungsblattes wurde dem Bericht über das Geschäftsjahr 1961/62 größerer Raum gegeben. Da sich sicherlich viele unserer Mitarbeiter besonders für den Sozialbericht interessieren, dieser aber im eigentlichen Geschäftsbericht nur in knapper Form wiedergegeben werden kann, wollen wir — über das dort Gesagte hinaus — in einem Gespräch mit unserem Arbeitsdirektor weiteres Zahlen- und Tatsachenmaterial veröffentlichen.

arbeiter, die auf diese Weise einen Schichtausfall am Sonntag haben, holen diesen an einem arbeitsfreien Werktag nach. Hinzufügen möchte ich aber noch, daß durch diese Regelung das Unternehmen eine Produktionseinbuße erleidet und sich für die Stahlwerker eine Lohn-einbuße durch ausfallende Sonntagszuschläge ergibt. Außerdem ist der Schichtplan beträchtlich unübersichtlicher geworden. Über eine Änderung der Stahlnovelle, die für den Betrieb und für die Mitarbeiter Verbesserungen bringen soll, finden Verhandlungen statt.

*Wieviel Sonntagsstunden wurden durchschnittlich verfahren?*

Arbeitsdirektor: Die zuschlagpflichtigen Sonn- und Feiertagsstunden betrugen im Geschäftsjahr 1961/62 je Lohnempfänger und Monat 3,2. Im Vorjahr waren es noch 3,7. Vor Einführung der kontinuierlichen Betriebsweise (also vor dem 1. April 1957) lagen sie bei 6,2 im Geschäftsjahr 1955/56 und 8,7 im Geschäftsjahr 1954/55.

### III.

#### Einkommensentwicklung

*Wie hoch sind die Durchschnittsstundenlöhne?*

Arbeitsdirektor: Die Durchschnittsstundenlöhne betrugen im September 1962 einschließlich aller Zulagen und Zuschläge DM 3,93 im Vergleich zu DM 3,60 im September 1961.

*Wie haben sich die tariflichen Lohn- und Gehaltserhöhungen ab 1. Juli 1961 und 1. Juni 1962 auf die Gesamt-Lohn- und Gehaltssumme ausgewirkt?*

Arbeitsdirektor: Wäre die Zahl der Mitarbeiter die gleiche geblieben, hätte sich die Lohn- und Gehaltssumme einschließlich der sozialen Abgaben um 7 Mill. DM erhöht. Da die Mitarbeiterzahl im letzten Geschäftsjahr aber zurückgegangen ist, betrugen die Mehraufwendungen für Löhne und Gehälter einschließlich der gesetzlichen sozialen Abgaben im Geschäftsjahr 1961/62 DM 4 820 000,—.

*Wie hoch ist der Anteil der Personalkosten am Umsatz?*

Arbeitsdirektor: **Der Anteil der Löhne und Gehälter an der Gesamtleistung des Unternehmens liegt bei 21% (gegen-**

über 18,5% im Vorjahr). Wenn man die gesamten Personalkosten einschließlich der gesetzlichen sozialen Abgaben, der sonstigen Aufwendungen und der Aufwendungen für die Altersversorgung zusammenfaßt, **beträgt der Anteil der Personalkosten am Umsatz 26,5%** (gegenüber 22,6% im Vorjahr).

*Ist der Anteil der Personalkosten in Relation zum Umsatz damit normal, zu hoch oder gar zu niedrig?*

**Arbeitsdirektor:** Der Anteil der Personal- und Sozialkosten ist beim derzeitigen Umsatz relativ hoch. Damit ist nicht gesagt, daß unsere Löhne und Gehälter zu hoch sind. Wir müssen mit dem uns zur Verfügung stehenden Apparat aber mehr umsetzen bzw. mehr produzieren. Dann pendelt sich der Personal- und Sozialanteil von selbst in eine Normallage ein. Letztlich ist das aber eine Frage des Marktes. Gibt der Markt — trotz äußerster Anstrengungen unsererseits — auf die Dauer nicht mehr Möglichkeiten zur Ausnutzung unserer Kapazitäten her, werden wir, ob wir es wollen oder nicht, unsere gesamten Aufwendungen an die veränderten Verhältnisse anpassen müssen.

#### IV.

##### Soziale Aufwendungen

*Welche Höhe haben die gesetzlichen sozialen Abgaben?*

**Arbeitsdirektor:** Der Anteil der gesetzlichen sozialen Abgaben an der Gesamtleistung des Unternehmens hat sich von 2,2% im Vorjahr auf 2,6% im Geschäftsjahr 1961/62 erhöht. Damit betrugen diese Abgaben pro Kopf der Belegschaft (Stand vom 30. September 1962) DM 1049,—. Im Vorjahr hatten sie nur DM 998,— pro Kopf der Belegschaft betragen. Auf die Arbeitsstunde umgerechnet ergibt sich damit ein zusätzlicher Betrag von DM 0,49 (im Vorjahr von DM 0,46).

*Welche Höhe haben die sonstigen sozialen Aufwendungen?*

**Arbeitsdirektor:** Die über die gesetzlichen sozialen Abgaben hinausgehenden sonstigen sozialen Aufwendungen betrugen — einschließlich der Werksrenten nach der Pensionsordnung — DM 10 982 000,— im Geschäftsjahr 1961/62. Das bedeutet einen Aufwand von DM 769,— pro Kopf der Belegschaft. Auf die Arbeitsstunde umgerechnet ergibt sich damit ein zusätzlicher Betrag von DM 0,36.

*Wie setzen sich diese sonstigen sozialen Aufwendungen zusammen?*

**Arbeitsdirektor:** Hierzu gehören u. a.: Die Weihnachts-Sonderzuwendung an die Belegschaft in Höhe von DM 5078 242,90, die Jahresabschlußvergütung in Höhe von DM 3 546 240,80, die Ausgaben für die Werksküchen in Höhe von DM 296 786,—, für Versicherungen (Kollektiv-Unfallversicherung, Unfallschadenverband und Sterbegeldversicherung) in Höhe von DM 234 706,—, für vorbeugende Gesundheitsfürsorge,

Röntgenreihenuntersuchungen, Betreuung der Kranken, Beihilfen zu besonderen Anlässen, Kinderhort, Unterstützungen, Jubilarehrungen, Begabtenförderung und Weiterbildung, Belegschaftsveranstaltungen und kulturelle Förderung in einer Gesamthöhe von rund DM 900 000,—

*Sind alle diese zusätzlichen sozialen Leistungen noch zeitgemäß, und stellen sie noch eine unbedingte Notwendigkeit dar?*

**Arbeitsdirektor:** Zweifellos passen einige Sozialleistungen nicht mehr in die Sozial- und Gesellschaftslandschaft unserer Zeit. Unsere Mitarbeiter sind von ihrem Einkommen her selbständiger und unabhängiger geworden. Ein Beweis dafür ist u. a. die Entwicklung des Aufwandes für Unterstützungen auf Grund familiärer Notlage in den letzten fünf Jahren. Er ist um 75% zurückgegangen. Die korrekturbedürftigen Leistungen fallen aber finanziell weniger ins Gewicht. Ihr Wegfall würde den zusätzlichen Sozialaufwand nur unwesentlich verändern. Dennoch muß im Lauf der Zeit mit dem Ab- bzw. Umbau der einen oder anderen Leistung gerechnet werden. Dafür werden wir uns umso mehr auf das Wesentliche konzentrieren, nämlich auf: Einkommensentwicklung, Gesundheitsfürsorge, Unfallschutz, Berufsausbildung und Wohnungsbau.

*Wieviel Mitarbeiter haben von der Möglichkeit, die Vorteile des Gesetzes zur Förderung der Vermögensbildung der Arbeitnehmer zu nutzen, Gebrauch gemacht?*

**Arbeitsdirektor:** Bei der Sonderzuwendung Dezember 1961 waren es 481 Mitarbeiter, das sind 3,3% der an der Sonderzuwendung Beteiligten; bei der Jahresabschlußvergütung im April 1962 waren es 562 Mitarbeiter, das sind 4,3% der an der Jahresabschlußvergütung Beteiligten. Es ist verwunderlich, daß nur ein so kleiner Teil unserer Mitarbeiterschaft die offensichtlichen Vorteile dieses Gesetzes wahrnimmt. Man kann nicht eindringlich genug über dieses Gesetz informieren, damit es von möglichst vielen benutzt und ausgenutzt wird.

#### V.

##### Allgemeiner Sozialbereich

*Wie war der Durchschnittsrankenstand im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahr?*

**Arbeitsdirektor:** Er hat sich leider weiter erhöht und ist von 5,8% im Geschäftsjahr 1960/61 auf 6,1% im letzten Geschäftsjahr gestiegen.

*Hat sich der Krankenstand damit normalisiert oder glauben Sie an ein weiteres Ansteigen?*

**Arbeitsdirektor:** Ich hoffe, daß es uns gelingt, den Krankenstand auf die Dauer wieder zu senken. Die von der Berufsgenossenschaft sehr großzügig bewilligten krankheitsvorbeugenden Kuren müßten sich auf die Dauer positiv auswirken. Die Normalisierung der wirtschaftlichen Lage wird zu einer Beruhigung des Arbeitsmarktes führen. Schon

heute sind wir nicht mehr gezwungen, jeden sich anbietenden Arbeitsbewerber aufzunehmen. Wir haben wieder bessere Auswahlmöglichkeiten. Nachweislich haben die Neuanfänger einen weitaus höheren Krankenstand als unsere älteren, seit Jahren und Jahrzehnten bei uns beschäftigten Mitarbeiter. Das Absinken der Fluktuation wird auch die Krankenziffer abebben lassen. — Auf jeden Fall ist der augenblickliche Beitragssatz unserer Betriebskrankenkasse von 9,8% für beide Partner zu hoch, für das einzelne Belegschaftsmitglied wie auch für das Unternehmen.

*Wie hoch war die Unfallziffer im Vergleich zum Vorjahr?*

**Arbeitsdirektor:** Im Gegensatz zum Krankenstand konnte die Unfallziffer erfreulicherweise fühlbar gesenkt werden. Die meldepflichtigen Unfälle, die im vorletzten Geschäftsjahr noch 15,3 je 1000 Beschäftigte betrugen, sind auf 9,3 im Geschäftsjahr 1961/62 gesunken.

*Wie hoch ist die Zahl der Wohnungssuchenden bei Gesamt-DEW?*

**Arbeitsdirektor:** Diese Zahl lag am Ende des Berichtsjahres unverändert bei 1 200.

*Wieviel Wohnungen wurden seit der Währungsreform gebaut bzw. gefördert?*

**Arbeitsdirektor:** Seit der Währungsreform wurden insgesamt 3076 Wohnungen durch Bereitstellung von Werksmitteln geschaffen und an die wohnungssuchende Belegschaft nach leistungs- und familiengerechten Maßstäben verteilt.

*Wie hoch ist die Durchschnittsrente der DEW-Werksrentner?*

**Arbeitsdirektor:** Die aufgrund der Pensionsordnung gezahlte Rente für die früheren Mitarbeiter der DEW beträgt durchschnittlich DM 51,— pro Monat.

*Wie beurteilen Sie die zukünftige soziale Entwicklung?*

**Arbeitsdirektor:** Der soziale Fortschritt hängt von der wirtschaftlichen Entwicklung ab. Die wirtschaftliche Entwicklung wird aber nicht nur von außen bestimmt. Der Grad unserer Wirtschaftlichkeit, Erfolg oder Mißerfolg hängen zuerst und zuletzt von uns selbst ab. Wir müssen durch Leistung und Qualität mit den gegebenen wirtschaftlichen Verhältnissen auf die denkbar beste Weise fertig werden. In jeder Konjunkturperiode, ob sie positiv oder negativ bestimmt ist, haben wir ihre besondere Gesetzlichkeit zu erfüllen. Andernfalls wird das Fundament, auf dem das Unternehmen und damit die Existenzgrundlage jedes einzelnen Mitarbeiters steht, schmal und unsicher. An sozialer Gesinnung und gutem Willen fehlt es in keinem dafür verantwortlichen Gremium der DEW. In einer veränderten Wirtschaftslage — wer die Zeichen der Zeit versteht hat begriffen, daß dem überaus starken Aufwärtstrend der Auf- und Ausbaujahre nunmehr eine ruhigere Entwicklung folgt — wird der soziale Fortschritt innerhalb der DEW deshalb zuerst und zuletzt vom wirtschaftlichen her bestimmt werden.

## 6 Knüppelscheren stehen im Einsatz

Aus dem Remscheider Arbeitsbereich berichtet Hans Leo Hundhausen, Betriebsassistent in der Gesenkschmiede

Nahezu jede Gesenkschmiede benötigt zur Herstellung von Blöcken, die als Rohlinge für das Gesenkschmiedestück eingesetzt werden, eine Abteilung, in der von gewalzten Stangen durch Brechen, Brennen, Sägen oder Scheren diese Blöckchen abgetrennt werden. Nach der Kontrolle auf Oberflächenfehler und dem evtl. erforderlichen Putzen der vom Walzwerk angelieferten Stangen ist dies der erste Arbeitsgang in der Schmiede.

Infolge der hohen Anforderungen des Kunden an Gesenkschmiedestücke scheidet das Brechen der an bestimmten Stellen eingeritzten oder eingekerbten Stangen bei den meisten Stählen wegen schräg verlaufender Bruchflächen und Gewichtsschwankungen aus. Das Brennen wird selten und ausschließlich bei großen Querschnitten angewandt. Es verbleiben daher nur das Sägen und das Scheren; beide Verfahren werden im Werk Remscheid eingesetzt, jedoch sind wir bestrebt, das Sägen wegen einiger wesentlicher Nachteile durch das Trennen in Knüppelscheren zu ersetzen.

Für viele Werkstoffqualitäten ist diese Umstellung möglich, allerdings lassen sich einige Werkstoffe nur mit großen Schwierigkeiten scheren, über deren Abhilfe noch berichtet werden wird.

Beim Sägen entsteht bei jedem Trennvorgang ein Werkstoffverlust von der Breite des Sägeblattes, der außerdem noch in Späne verwandelt werden muß. Daher ist das Sägen zeitraubend und teuer.

Durch die Entwicklung neuzeitlicher Knüppelscheren gelang es, daß die Scherflächen eben und rechtwinklig zu den Mantelflächen verlaufen. Außerdem wurde die Hubzahl vergrößert; sie beträgt etwa 20–30 Nutzhübe/Minute gegenüber 1–2 Sägeschnitten bei denselben Knüppelabmessungen. Daher werden heute mit den neuesten Scheren etwa 97% aller Rohlinge für unsere Gesenkschmiedestücke geschert. 1950 betrug dieser Anteil nur etwa 20%.

Was ist Scheren? Wie man im Haushalt eine Schere mit Ober- und Unterschniede zum Trennen von Papier und

Stoffen verwendet, so benötigt man zum Scheren gewalzter Knüppel ein Messerpaar, bestehend aus Ober- und Untermesser. Dieses Messerpaar befindet sich in einer Knüppelschere. Während das Untermesser meistens feststeht, wird das Obermesser, das im Messerschlitten eingebaut ist, durch eine Kurbelwelle auf- und abbewegt. Jede Auf- und Abwärtsbewegung bezeichnet man als Hub. In unserer Gesenkschmiede sind 6 Knüppelscheren verschiedener Bauart und unterschiedlicher Scherkräfte im Einsatz.

### Anforderungen an die Knüppel

Lieferant der in Remscheid benötigten Knüppel ist unser Krefelder Walzwerk.

An die Knüppel müssen in bezug auf Maß und Form hohe Ansprüche gestellt werden:

die Knüppel müssen **gerade** sein, damit eine genaue Einführung in die Maschine gewährleistet ist, und auch schiefwinklige Scherflächen vermieden werden;

sie müssen sauber mit der **Chargennummer** versehen sein, damit keine Verwechslungen vorkommen;

der Knüppel muß von Fläche zu Fläche **rechtwinklig** gewalzt sein, da spießkantig gewalzte Knüppel beim Schmieden ovale Zwischenformen ergeben;

sie sollen möglichst **lang** sein, um den prozentualen Endenabfall möglichst gering zu halten.

Um die Qualität zu kennzeichnen, erhalten alle Knüppel vor dem Versand nach Remscheid an den Köpfen einen Farbanstrich.

### Unsere Knüppelscheren

Wir besitzen Knüppelscheren mit Flach- und Diagonalschnitt (Bild 1). Beim Flachschnitt wird der Knüppel flach der Schere zugeführt. Alle Maschinen, welche für Flachschnitt eingerichtet sind, damit wir parallele Scherflächen erhalten einen Hoch- und Gegenhalter, halten (Bild 2). Beim Diagonalschnitt wird der Knüppel unter 45° der Maschine zugeführt. In die Messer sind dreiecksförmige Kaliber eingearbeitet. Der Vor-

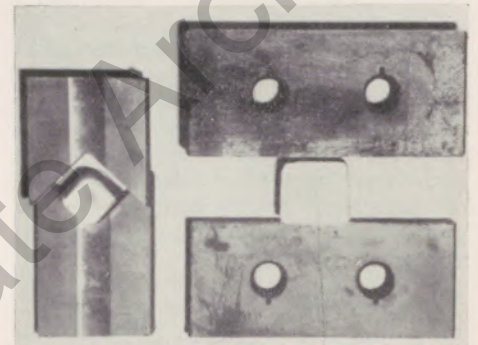
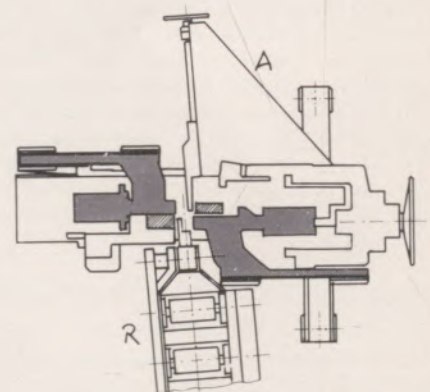


Bild 1 Schermesserpaar  
rechts: für Flachschnitt  
links: für Diagonalschnitt

teil der Flachmesser gegenüber Diagonalmessern liegt darin, daß Diagonalmesser nur an zwei Schneiden benutzt werden können, während das Flachmesser an allen vier Schneiden zu verwenden ist. Um den Verschleiß der Messer klein zu halten, sind sie auf 55 Rc gehärtet.

Bevor wir zum eigentlichen Schervorgang kommen, muß der Messerspalt eingestellt werden. Der Messerspalt ist die waagerechte Entfernung zwischen Ober- und Untermesser und soll nach unseren Erfahrungen ca. 6–8% des zu

Bild 2



A = ausschwenkbarer Anschlag

R = Rollgang (Knüppelzufuhr)

▨ = Schermesserpaar

■ = Hoch- und Gegenhalter

Nehmen wir an, die Blöckchen würden ein Übergewicht von nur 10 Gramm haben. Bei einer Schichtleistung von ca. 10000 Blöckchen würden das 100 kg hochwertigen Knüppelwerkstoffs ausmachen. Dieses Gewicht muß erwärmt und verschmiedet werden und hat lediglich Schrottwert. Daher muß man auch in diesem Punkt auf sorgfältige Beachtung der Toleranzgrenzen achten. Zur genauen Einhaltung und Überwachung der Gewichte leistet unsere statistische Qualitätskontrolle wichtige Hilfe.

### Gefahr der Materialverwechslung

Nachdem nun ein Materialkasten mit gescherten Teilen gefüllt ist, muß dieser mit der jeweiligen Gesencknummer und dem laufenden Chargenkurzzeichen versehen werden. Die Trennung der einzelnen Chargen ist im Werk Remscheid oberstes Gebot. Die Materialkästen dürfen nur bis zum Rand gefüllt sein, damit kein geschertes Stück beim Transport innerhalb des Betriebes auf den Boden fallen kann. Herumliegende Stücke müssen verschrottet werden, da sie mit gleichdicken und gewichtsgleichen Stücken hinsichtlich ihrer Qualität leicht zu verwechseln sind. Materialverwechslungen können Folgen haben, die nicht auszudenken sind. Deshalb halten wir unseren Mitarbeitern immer vor Augen: **In jedem Auto sitzt ein Mensch.** Bevor der Materialkasten der Schmiede zur Weiterverarbeitung angeliefert wird, erhalten die obersten gescherten Stücke eine Erkennungsfarbe zum Chargenkurzzeichen.

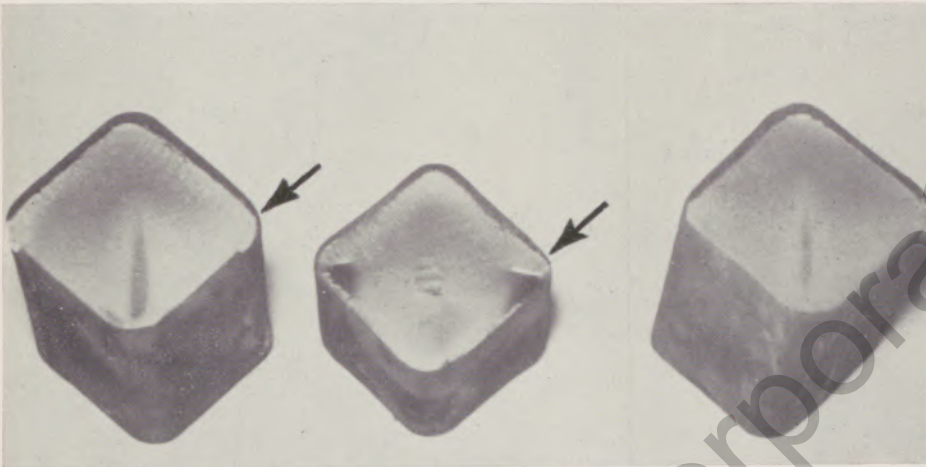


Bild 3 Schlecht (mit Zipfeln, mit Schuppen) gescherte Rohlinge, rechts gut geschertter Rohling

scherenden Knüppelquerschnittes betragen. Er ist insofern von Wichtigkeit, als durch die Veränderung des Scherspalt es die Parallelität und Rechtwinkligkeit der Schnittflächen beeinflusst werden kann. Beide Eigenschaften sind von großer Wichtigkeit, da fast alle gescherten Teile senkrecht zu ihren Schnittflächen in unserer Gesenkschmiede gestaucht werden.

### Der Schervorgang

Nach all diesen Vorbereitungen beginnt nun das Scheren. Zu Beginn des Schneidvorgangs wird von der Bedienungsseite her über den Rollgang der zu scherende Knüppel gegen einen Längenanschlag geführt. Dabei löst der Knüppel einen elektrischen Kontakt und damit den Messerschlitten aus. Zunächst preßt der Niederhalter den Knüppel auf das Untermesser. Wenn das Obermesser den Knüppel berührt, weicht der Längenanschlag zurück und der Gegenhalter drückt unter den zu scherenden Rohling. Jetzt erfolgt das Scheren. Der abgescherte Rohling fällt in einen unter der Schere bereitstehenden Materialkasten. Messerschlitten und Gegenhalter fahren zur Nullstellung zurück. Der Längenanschlag kommt nach vorn, und der Niederhalter löst sich vom Knüppel. Danach wird der zu scherende Knüppel durch den Rollgang wieder zur Anschlagplatte geführt, und ein weiteres Blöckchen wird abgeschert.

Bei den neuartigen Knüppelscheren sind wir in der Lage, auch 2 Knüppel gleich-

zeitig zu scheren und verdoppeln damit die Anzahl unserer Abschnitte.

### Anforderungen an die Bedienung

Während nun an der Knüppelschere ein Schervorgang nach dem anderen abläuft, muß der Bedienungsmann laufend die Qualität und das Gewicht seines Schergutes überwachen. Veränderungen an der Maschine müssen sofort abgestellt werden; diese sind z. B. Korrigieren des Längenanschlages, bedingt durch unterschiedliche Knüppelstärken; Verengung des Schnittspaltes; da Schnittflächen nicht parallel; Erweiterung des Schnittspaltes, da beim Diagonalschnitt am breitesten Querschnitt Scherecken auftreten oder durch zu eng stehende Messer auf den Schnittflächen V-förmige Nasen aufgestockt werden (Bild 3). Ferner muß die Güte des Schnittes hinsichtlich der Haltbarkeit des Messers beobachtet werden, da stumpfe Messer einen Schergrat erzeugen, der vor dem Schmiedevorgang durch erheblichen Kostenaufwand entfernt werden muß. Die Bedienungsleute unserer Knüppelscheren sind zu 70% spanische und italienische Mitarbeiter. Wegen der erwähnten Anforderungen wurde dem Anlernen unserer ausländischen Belegschaftsmitglieder viel Aufmerksamkeit geschenkt und konnte oft nur mit Sprachschwierigkeiten durchgeführt werden.

### Anforderungen an die Blöckchen

Die zu scherenden Blöckchen haben nur eine Gewichtstoleranz von  $\pm 10$  gr/kg.

### Scherprogramm

Unser Scherprogramm umfaßt das Schneiden von Knüppeln in den Abmessungen von 47—100 mm  $\varnothing$  bei einem Kleinstgewicht von 0,4 kg und einem Höchstgewicht von 40 kg. Unsere Kleinschmiede benötigt monatlich rd. 1,5 Mill. geschertene Blöckchen, und rd. 200 000 Stück entfallen auf Mittelschmiede und Ringwalze.

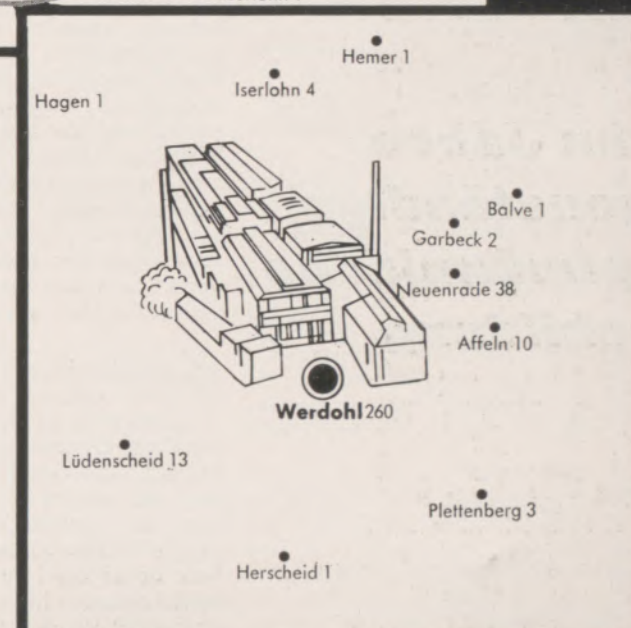
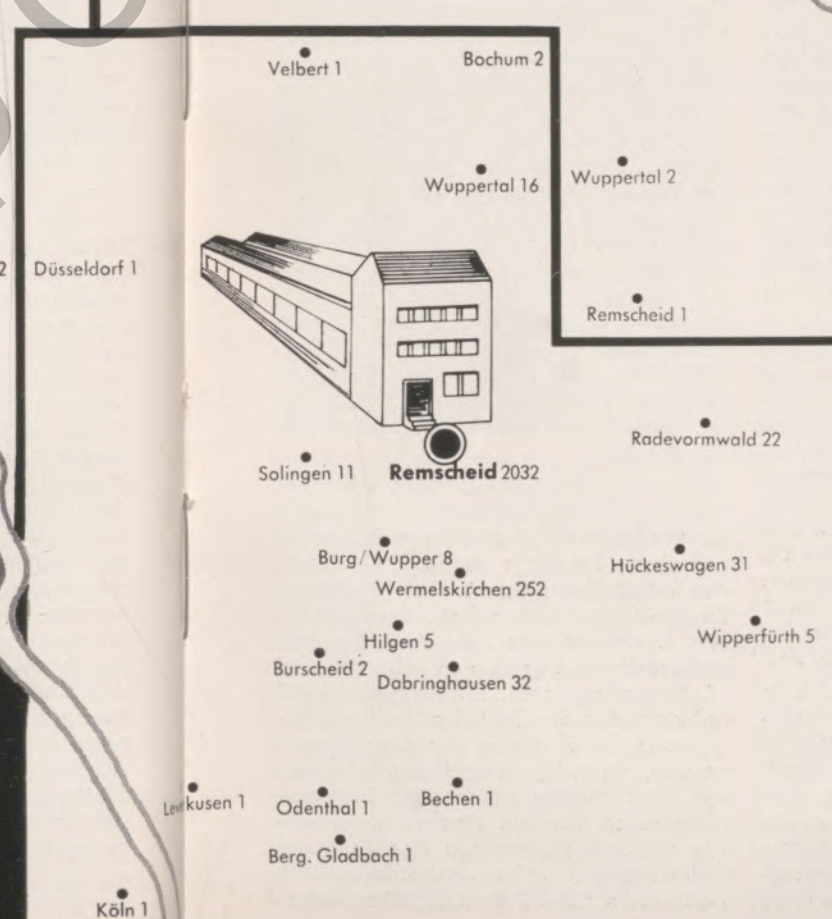
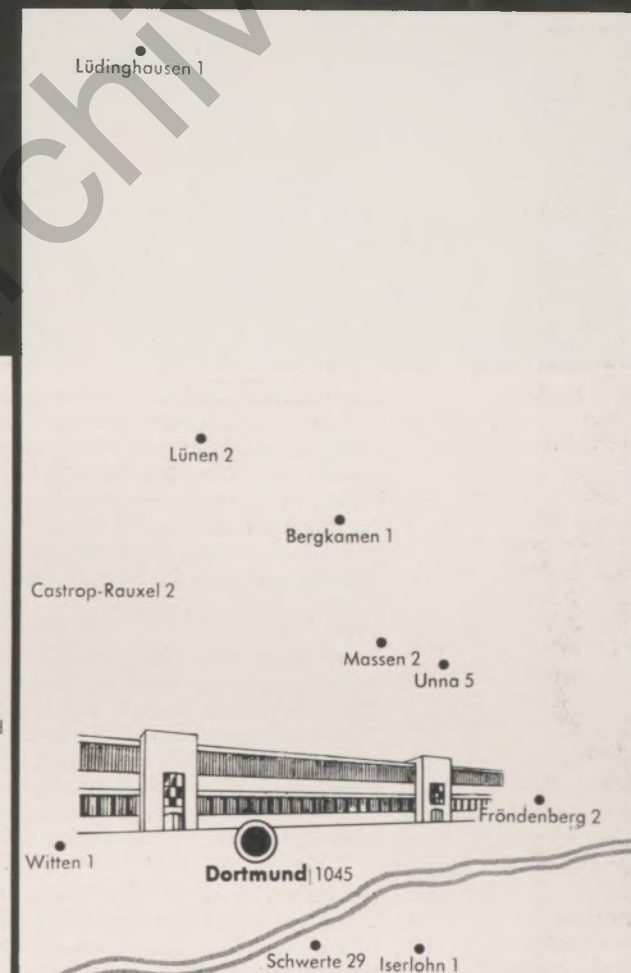
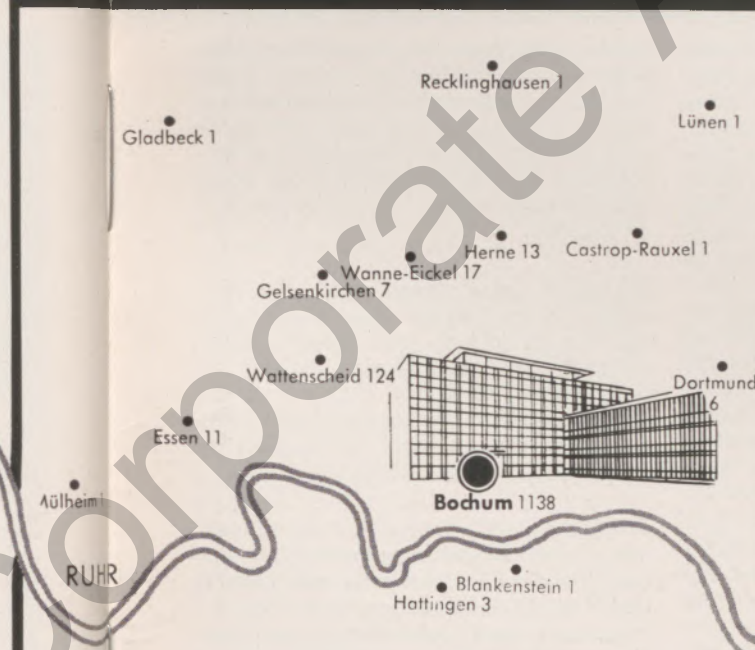
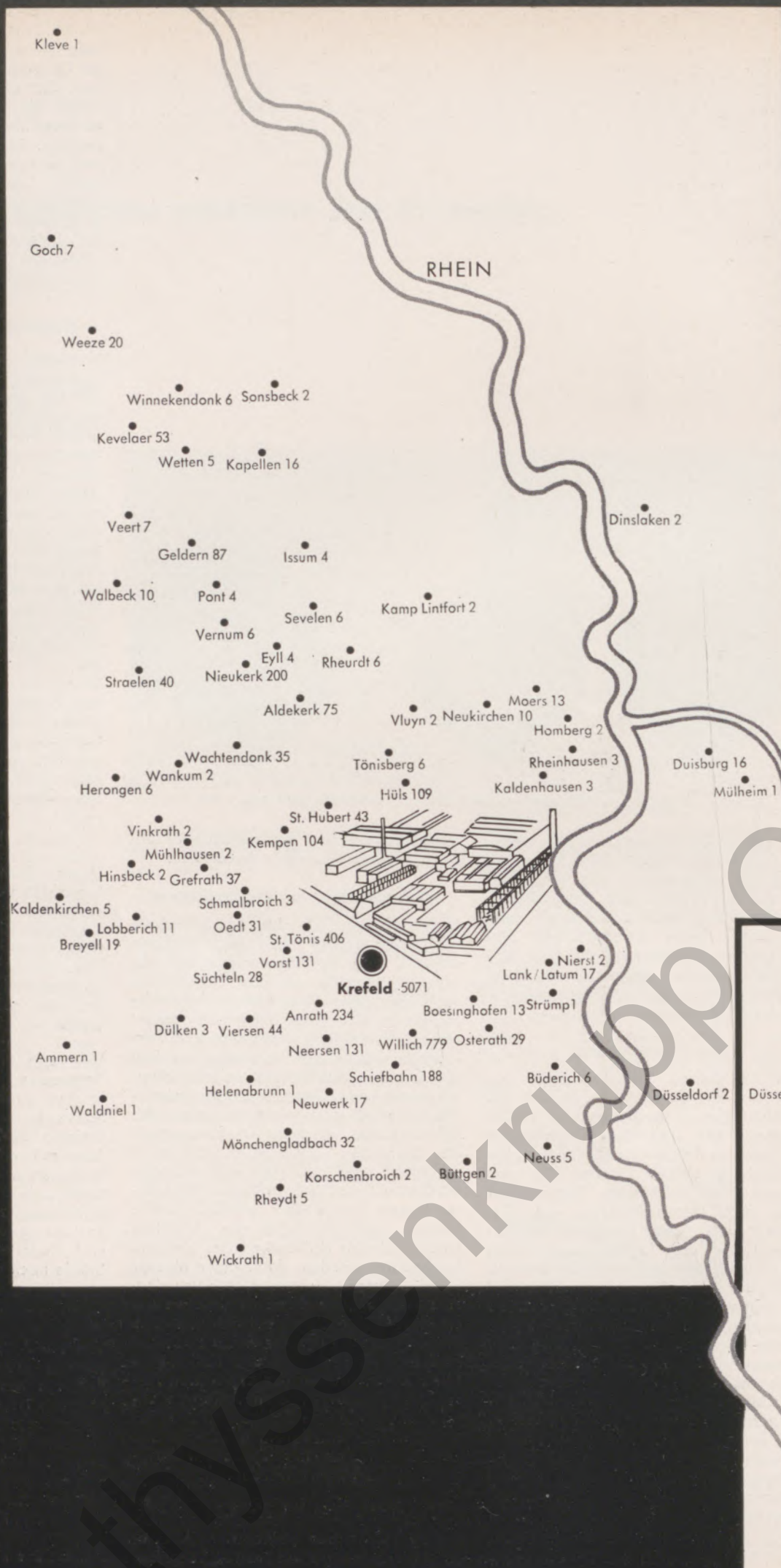
Um noch mehr das Sägen durch das Scheren zu ersetzen, wurden in den letzten Monaten Versuche gefahren, hochlegierte Stähle zu scheren. Hochlegierte Stähle, soweit sie sich zum Scheren überhaupt eignen, werden bundweise unter einer Haube durch Gas erwärmt. Je nach Legierung beträgt die Erwärmung zwischen 100—250° C. So ist es uns gelungen, Chrom-Nickel-Stähle und Kugellagerstähle, sogar rostfreie Stähle nach dieser Methode zu scheren.

### Das Sägen

Wie am Anfang des Berichtes erwähnt, werden nur noch in seltenen Fällen Rohlinge aus Knüppeln gesägt. Unvermeidlich ist das Sägen bei hochlegierten Werkstoffen, größeren Querschnittsabmessungen, bei kleinen Losgrößen und hohen Schnittgenauigkeitsanforderungen, z. B. bei Rundmaterial für Schmiedemaschinen. Von den ursprünglich 19 Sägen unserer Sägerei konnten im Laufe des letzten Jahres 8 Maschinen stillgelegt werden.

# Hier wohnen unsere Mitarbeiter

Die Zahlen hinter den Ortsangaben geben die Anzahl der in diesen Orten wohnenden Mitarbeiter an. Die Wohnorte von 39 Mitarbeitern konnten auf dieser Karte nicht berücksichtigt werden.





Die Kaufmannslehre ist eine sehr alte, bis in die Zeit der Hanse zurückreichende und nur der deutschen Wirtschaft eigentümliche Einrichtung. Wer wissen will, wie sie vor mehr als hundert Jahren durchgeführt wurde, kann es im früher vielgelesenen Roman „Soll und Haben“ von Gustav Freytag nachlesen.

Auch heute lernt die junge Kaufmannsgeneration ihren Beruf im wesentlichen nicht anders als damals der angehende „Commis“ im „Comptoir“, nämlich durch die praktische Mitarbeit bei den heute allerdings vielfältigeren und verwickelteren Verrichtungen im Einkaufen, Verkaufen, Lagern, Versenden und Buchen.

Längst nicht so alt wie die praktische Lehre selbst ist die kaufmännische Berufsschule oder „Kaufmannsschule“, die sie während der ganzen Dauer der Lehrzeit begleitet. Sie setzte sich allgemein erst um die Jahrhundertwende durch. Noch jünger ist der Beruf des akademisch vorgebildeten Diplom-Handelslehrers, der erst nach dem ersten Weltkrieg aufkam und bald der kaufmännischen Berufsschule das heute noch gültige Gepräge gab. Die enge Verbindung von Betriebslehre und Berufsschule gab der Kaufmannslehre die Eigenart, die sich für die Verhältnisse in Deutschland als die beste erwiesen hat.

Am jüngsten ist die Einrichtung, die sich mit dem unaufhaltsamen Wachsen der Großbetriebe in der Industrie als notwendige Ergänzung der Zweiteilung von Betriebslehre und Berufsschule erwiesen hat, die selbständige Ausbildungsabteilung im kaufmännischen Bereich. Sie kam vor etwa 30 Jahren allmählich auf, kurz bevor die Lehrabschlußprüfung als Kaufmanns-Gehilfenprüfung allgemein eingeführt wurde.

Besonders in den Großbetrieben der Eisenschaffenden Industrie setzte sich in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen immer mehr das Verständnis durch, den praktischen Teil der kaufmännischen Lehre wohlüberlegt zu planen und zweckentsprechend durchzuführen. Als mit der technischen Entwicklung die Zahl der kaufmännischen Angestellten und damit auch der Lehrlinge

wuchs, ging man in einigen führenden Hütten- und Stahlwerken daran, diese Aufgaben durch dafür hauptamtlich bestellte Mitarbeiter mit der erforderlichen fachlichen und pädagogischen Befähigung zu lösen. Damit war der Beruf des kaufmännischen Ausbildungsleiters entstanden.

Für unser Unternehmen reifte der Entschluß, einen solchen Ausbildungsleiter mit der Einrichtung und Führung einer selbständigen Ausbildungsabteilung zu beauftragen, im Jahre 1953 heran, als die Zahl der bei uns beschäftigten Lehrlinge eine Höhe erreicht hatte, die diesen Entschluß begründete.

Am 1. April 1953 trat also unser „Kaufmännisches Ausbildungswesen“ ins Leben. Für die Einrichtung standen eigene und fremde Erfahrungen und Erkenntnisse von zwei Jahrzehnten zur Verfügung. Die aus ihnen entstandene Ausbildungspraxis der Hüttenwerke hatte sich inzwischen schon so bewährt, daß das damals bei uns organisatorisch und pädagogisch ins Werk Gesetzte heute noch im wesentlichen unverändert wirksam ist. Das soll nicht heißen, daß es unverändert bleiben soll. Neue betriebspädagogische Erkenntnisse werden ständig auf ihre Brauchbarkeit geprüft und erprobt, um den Wirkungsgrad unserer Ausbildungsarbeit womöglich zu verbessern und diese Arbeit den ständig wechselnden Voraussetzungen, die die alljährlich neu eintretenden Lehrlinge mitbringen, und dem steten Wandel der kaufmännischen Arbeit im Großbetrieb anzupassen.

Vor zehn Jahren unterstanden unserem Kaufmännischen Ausbildungswesen 40 männliche Lehrlinge für den Lehrberuf des Industriekaufmanns und 18 Anlernlinge für den Lehrberuf der Bürogehilfin. Am 1. April dieses Jahres werden die entsprechenden Zahlen 68 Lehrlinge und 47 Anlernlinge sein. Mit insgesamt 115 hat sich also die Zahl der Lehrlinge gegenüber der Zeit von vor zehn Jahren verdoppelt, entsprechend dem Wachsen der Zahl unserer Mitarbeiter im kaufmännischen Bereich. Das verhältnismäßig stärkere Anwachsen der Zahl der Anlernlinge, die im wesentlichen den Nachwuchs für die Stenotypistin bilden,

**DEW**

## **Zehn Jahre eigenständige kaufmännische Ausbildung**

Darüber berichtet der Leiter  
unseres Kaufmännischen  
Ausbildungswesens Erich Kerfs

liegt in dem seit einigen Jahren recht spürbaren Mangel an wirklich tüchtigen Stenotypistinnen begründet.

Nimmt man noch die Zahl derer hinzu, die in den vergangenen zehn Jahren ihre Lehre bei uns abgeschlossen haben, also innerhalb der Wirksamkeit unseres Ausbildungswesens: 176 Lehrlinge und 131 Anlernlinge, dann ergibt sich die recht stattliche Schar von 425 jungen Menschen, die eine planvolle kaufmännische Grundausbildung bei uns erfahren haben und noch erfahren.

Von den 156 jungen Kaufleuten, die bis Frühjahr 1962 ihre Lehre beendeten, waren bis Mitte 1962 57 = 36,5% ausgeschieden, zum größeren Teil (25%) durch Stellenwechsel. Andere Gründe waren Universitätsstudium (ausnahmslos Wirtschaftswissenschaften), in wenigen Fällen Berufswechsel. Nach der Lehre blieben die inzwischen Ausgeschiedenen im Durchschnitt noch 40 Monate bei uns tätig.

Reger ist naturgemäß der Abgang bei den ehemaligen Anlernlingen. Von 111 dieser jungen Mitarbeiterinnen verließen uns bis Mitte vorigen Jahres 61 = 55%. Auch hier hat der Stellenwechsel den größten Anteil (32,5%). Jede Zehnte ging sofort oder später zum Sprachenlernen ins Ausland. Diese Sache zieht aber nicht mehr so wie vor einigen Jahren. Weitere Gründe für das Ausscheiden waren Heirat, Familienzuwachs und Berufswechsel. Hier war die durchschnittliche Beschäftigungsdauer nach der Lehre runde 30 Monate.

Bei unseren Lehrlingen und Anlernlingen sind alle Vorbildungsgrade vertreten, vom Volksschüler bis zum Abiturienten, in einem von Jahr zu Jahr etwas wechselnden Verhältnis, doch mit einem Überwiegen der Jungen und Mädchen mit Mittlerer Reife und mit Handelsschulvorbildung. Es fällt allerdings immer schwerer, auch männliche Volksschüler zu finden, deren Begabung den Anforderungen der Lehre bei uns gerecht werden kann. Bei den Anlernlingen ist der Anteil der Volksschülerinnen gewachsen. Immerhin konnten von insgesamt 38 Jungen und Mädchen mit Volksschulbildung 5 die Lehrabschlußprüfung mit der Note „sehr gut“ und 15 mit der Note „gut“ bestehen.

Die Erfolge der kaufmännischen Ausbildungsarbeit sind wegen der vorwiegend geistigen Natur des Lernstoffes nicht so leicht zu messen wie bei unseren Facharbeiterlehrlingen. Sie zeigen sich eigentlich erst recht nach der Lehre in der Bewährung auf den Arbeitsplätzen. Nach den bisherigen Beobachtungen kann gesagt werden, daß sich die planvolle Ausbildung bis jetzt noch bei jedem, der nach der Lehre bei uns blieb, bewährt hat. Ausgesprochene Versager gab es hier so wenig wie in den Lehrabschlußprüfungen, die alle 273 Lehrlinge und Anlernlinge (bis Herbst 1962) bestanden. Die folgenden Zahlen über die Gesamtnoten, die unsere Lehrlinge und Anlernlinge bis Herbst 1962 erreichten, können als ein einigermaßen verlässlicher Maßstab für die Ausbildungsleistungen der vergangenen Jahre gelten:

| Lehrlinge            |            |
|----------------------|------------|
| Note 1: Sehr gut     | 27 = 17,1% |
| Note 2: Gut          | 88 = 55,7% |
| Note 3: Befriedigend | 37 = 23,4% |
| Note 4: Ausreichend  | 6 = 3,8%   |
| Insgesamt            | 158        |
| Anlernlinge          |            |
| Note 1: Sehr gut     | 21 = 18,3% |
| Note 2: Gut          | 76 = 66,1% |
| Note 3: Befriedigend | 18 = 15,6% |
| Note 4: Ausreichend  | —          |
| Insgesamt            | 115        |

Die Durchschnittsnote war bei den Lehrlingen 2,13 und bei den Anlernlingen 1,97.

Zum Vergleich: In Krefeld wie im übrigen Bundesgebiet kommen im allgemeinen 2 bis 4% der Prüflinge mit der Note „Sehr gut“ heraus, ein rundes Fünftel mit der Note „Gut“. Die Prozentzahl der Versager (Nicht bestanden) schwankt bei den Industriekaufleuten zwischen 12 und 16%, bei den Bürogehilfen, den Sorgenkindern der kaufmännischen Ausbildung, sogar zwischen 30 und 40%. Der Grund liegt bei den Mädchen hauptsächlich im Versagen in Kurzschrift, Maschinenschreiben und Deutsch.

Zu den Noten unserer Lehrlinge: Die Note 4: „Ausreichend“ ist schon seit 6 Jahren ausgestorben. Bei dem Sinken des Bildungsstandes, mit dem die Lehrlinge jetzt in die Lehre treten, ist ihr

Wiederaufleben in wenigen Fällen denkbar, wie auch ein Anwachsen der Dreiernoten.

Die Aufgaben des Kaufmännischen Ausbildungswesens reichen von der Eignungsauslese über die Steuerung und Überwachung der Ausbildung an den Arbeitsplätzen und über den sie begleitenden Werksunterricht bis zur Lehrabschlußprüfung, darüber hinaus noch in der Beratung der Ausgelernten in Fragen der Weiterbildung und Berufslaufbahn.

An der praktischen Ausbildung sind rund 30 Abteilungen beteiligt, in die das Ausbildungswesen die Lehrlinge nach einem für jeden genau festgelegten Plan für eine vorbestimmte Zeit entsendet. Der Plan ist so angelegt, daß die Lehrlinge in etwa 12 Stationen alle wesentlichen Arbeitsgebiete, vor allem Einkauf, Verkauf und kaufmännisches Rechnungswesen, kennenlernen. Bei Anlernlingen beschränkt sich die Zahl der Stationen entsprechend der kürzeren Lehrzeit (zwei Jahre) auf 6 bis 8. Diese Planung wird so gehandhabt, daß den besonderen Anlagen des Lehrlings Rechnung getragen werden kann. Es wird dabei aber eine vorzeitige Spezialisierung vermieden, sie widerspräche dem Wesen dieser Lehre, die auf eine Allround-Ausbildung angelegt ist.

Schon im Anfang hat sich eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen dem Ausbildungswesen und den zahlreichen an der praktischen Ausbildung beteiligten Abteilungen ergeben.

Damit ist der eine von zwei Ansatzpunkten für das pädagogische Wirken des kaufmännischen Ausbilders gegeben. Er besteht also in der Vorbereitung und Durchführung aller Maßnahmen, die die Mitarbeit der Lehrlinge regeln und die Vermittlung des Lehrstoffes in der erforderlichen Breite und Tiefe sichern sollen. In diesem ersten der beiden Wirkungsbereiche ist dem Ausbildungsleiter kein unmittelbarer Einfluß gegeben. Er steht im Hintergrund und lenkt von dort aus den Ablauf der Lehre.

Im Vordergrund steht der Ausbilder beim zweiten Ansatzpunkt für sein pädagogisches Wirken, im regelmäßigen und erziehenden Gespräch mit den

Lehrlingen, vor allem in dem sehr systematischen Werksunterricht. Durch diesen sind der Ausbildungsleiter und sein Vertreter, der im November 1961 hinzugekommen ist, in ständigem Kontakt mit jedem Lehrling. Nach Lehrjahren getrennt finden sich die Lehrlinge mindestens einmal in der Woche in den Räumen 406 und 408 der Hauptverwaltung zu diesem Unterricht ein.

Der große Lehrermangel und zum Teil auch noch die Raumnot an den Berufsschulen, wie auch die Tatsache, daß ein großer Teil der männlichen Lehrlinge, zur Zeit etwa 60%, nicht oder als Handelsschulabsolventen nicht mehr berufsschulpflichtig ist, erfordert die Einbeziehung des Lernstoffes der Berufsschule, allerdings in abgewandelter und betriebsnäherer Weise, in den Werksunterricht, so daß dieser Unterricht auch eine Brücke zwischen Betriebslehre und Berufsschule bildet. Behandelt werden hier wie dort die Betriebswirtschaftslehre (Industriebetriebslehre), der Schriftverkehr, die Industriebuchführung und industrielle Kostenrechnung und das kaufmännische Rechnen, ferner die Edelstahlkunde. Der Stoffplan für die Anlernlinge sieht an Stelle von Buchführung und Edelstahlkunde Büroorganisation und die Schreibtechniken (Kurzschrift und Maschinenschreiben) vor.

Der ganze Lernstoff wird so dargeboten und erarbeitet, daß die Lehrlinge dadurch mehr und mehr befähigt werden, die vielfältigen Vorgänge um sich her geistig zu durchdringen, Querverbindungen zu erkennen und jede der vielen Teilarbeiten, die sie kennen lernen und zum Teil selbst ausführen, sinnvoll in das Ganze des Geschäftsganges einzuordnen.

Im Unterricht wie an den Arbeitsplätzen müssen die Lehrlinge daran gewöhnt werden, sachlich ausdauernd, genau und gründlich zu arbeiten, was nicht allen leicht fällt. Sie kommen mit einer beträchtlichen Konzentrationschwäche und mit einer wenig entwickelten Neigung zum geistigen Exerzieren, aber mit einer größeren, sich treiben zu lassen, in die Lehre. Diese Schwächen sind auch eine Folge der Passivität, die sie sich in einer Schularbeit angeeignet haben, die nur auf

Wissensvermittlung aus ist und dem eigenen Denken und der Initiative des Schülers wenig Spielraum läßt.

Daß die Lehrlinge auf der Schule eins nicht richtig erlernt haben, nämlich das Lernen selbst, zeigt sich vor allem in dem Fach, das dem Werksunterricht seine besondere Note gibt, der Edelstahlkunde. Sie wird den Lehrlingen vom Ausbildungsleiter vermittelt, mit dem Vorteil, daß die Lehrlinge während der ganzen Dauer ihrer Lehre damit befaßt werden können, denn Techniker aus dem Betrieb würden sich der Sache nicht in einem solchen zeitlichen Ausmaß widmen können. Zudem können aus der Sicht des Kaufmanns leichter die Grenzen des Stoffes gezogen werden und die nicht geringen Schwierigkeiten für das Verständnis des doch sehr abstrakten, weitgehend unanschaulichen Stoffes erkannt werden. Die regelmäßige Beschäftigung des Lehrlings mit diesen technischen Dingen in einer gut durchdachten und auf langer Unterrichtserfahrung beruhenden Methode soll sie schließlich befähigen, die betrieblichen Zusammenhänge besser zu erfassen und die fachlichen Fragen im Verkauf, soweit das dem Kaufmann möglich ist, mit gutem Verständnis zu behandeln. Auch der junge Mitarbeiter in den Verkaufsabteilungen soll ein fachkundiger Mittler zwischen Kunden und Betrieb werden.

Damit es nicht bei der durch den Kaufmann vermittelten Theorie bleibt, wird dieser Teil der Ausbildung im dritten Lehrjahr durch einen mehrwöchigen informativischen Durchlauf durch die wichtigsten Betriebsstätten abgerundet. Hier zeigt sich auch eine große Bereitschaft der damit befaßten Mitarbeiter im Betrieb, diesen Teil der Ausbildung nach Kräften zu fördern.

Welche Bedeutung der Warenkunde auch in der Kaufmannsgehilfenprüfung beigemessen wird, zeigt sich darin, daß sie als Hauptfach doppelt gewertet wird.

Wie im Werksunterricht der Lehrlinge die Edelstahlkunde, so machen bei den Anlernlingen Kurzschrift und Maschinenschreiben die Besonderheit aus. Sie sind ja für die Mädchen das Haupt-

handwerkszeug, das sie nach der Lehre zumeist als Stenotypistin verwenden. Es hängt vom geistigen Format und einem unermüdlichen Fortbildungswillen ab, ob der Weg unserer jungen Mitarbeiterinnen später einmal in einem Sekretariat landet.

Zwar erhalten unsere Anlernlinge auch in der Berufsschule schreibtechnischen Unterricht, doch reicht dieser unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht aus, denn sonst gäbe es in diesem Lehrberuf nicht die auffallend hohe Versagensziffer. Durch den sehr straff geführten Werksunterricht unter der Leitung bewährter Fachlehrer erreichen wir, daß alle Anlernlinge den recht schwierigen schreibtechnischen Teil ihrer Lehrabschlußprüfung schon ein halbes Jahr vorher in der Stenotypistenprüfung der Industrie- und Handelskammer ablegen können. Mit welchem guten Erfolg, zeigen die Ergebnisse von 16 Anlernlingen, darunter allein neun Volksschülerinnen, in der Stenotypistenprüfung vom Oktober 1962:

|                     | Durchschnittsnote |
|---------------------|-------------------|
| Kurzschrift:        | 1,7               |
| Maschinenschreiben: | 1,8               |
| Briefgestaltung:    | 2,0               |

Damit liegen unsere Anlernlinge beträchtlich über den im allgemeinen unbefriedigenden Gesamtergebnissen.

Solche Ergebnisse sind nur durch ein strenges Trainieren zu erreichen, das hohe Anforderungen an Ausdauer, Konzentrations- und Reaktionsvermögen und an die Kombinationsgabe stellt. Im Anfang geht die Sache auch nicht bei allen ganz ohne Tränen ab.

Die Ausbildungsarbeit, die es schon mit beträchtlichen Altersunterschieden (von 14 bis zu 25 Jahren, bei den Mädchen ist die Gleichaltrigkeit größer) und Unterschieden in der Vorbildung zu tun hat, muß von Jahr zu Jahr mehr mit noch etwas anderem fertig werden: dem allgemeinen Bildungsrückgang. Zumal bei den Deutschkenntnissen und der Rechenfertigkeit gibt es, insbesondere bei den Volksschülerinnen, viel nachzuholen, das unsere Unterrichtsarbeit sehr belastet. Die größte Schwierigkeit ergibt sich bei den meisten Lehrlingen aus dem auf den Schu-

len über der Stofffülle und durch neuzeitliche Unterrichtsmethoden zu kurz gekommenen Denk- und Kombinationsvermögen und der geringen Freude am Lernen, die sich bei uns an zumeist abstrakten Stoffen bewähren soll. Auch die Umgewöhnung zu größerer Selbständigkeit und eigener Initiative dauert manchmal sehr lange.

Sinkender Bildungsstand — erhöhte Berufsansforderungen, das ist die Kluft, die mit viel Geduld, Einfühlungsvermögen und Kleinarbeit auf seiten der Ausbilder und mit viel gutem Willen, Vertrauen und Einsicht in die Notwendigkeit harten, disziplinierten Lernens auf seiten der Lehrlinge überwunden werden muß, bis die Lehrlinge so viel geistige Beweglichkeit, Umstellungsfähigkeit, Urteilsvermögen, Sinn für das Wesentliche sowie Ausdrucksgewandheit und Sicherheit des Auftretens gewonnen haben, daß ihnen nach der Lehre qualifizierte Aufgaben übertragen werden können, die den ganzen großen Aufwand lohnen.

Sicher sollen nicht lauter künftige Prokuristen herangebildet werden, aber ein großes Unternehmen wie das unsere braucht eine möglichst breite Spitzengruppe von weltoffenen, geistig regen und immer lernbereiten Kaufleuten, die vermöge der ebengenannten Berufseigenschaften den kaufmännischen Apparat des Unternehmens vor bürokratischer Erstarrung und Schwerfälligkeit bewahren helfen und anpassungsfähig erhalten.

Was die uns anvertrauten Jugendlichen aus dem Erleben der Lehre bei DEW an unvergänglichen Werten auf ihrem weiteren Berufsweg mitnehmen, wiegt viel schwerer als das heute so beliebte schnelle Geldverdienen. Wenn sie stets wach und ernst genug mitgemacht haben, können wir sie aus der Lehre als Menschen entlassen, die sicher in sich selber ruhen, die im Bewußtsein gediegenen Könnens Freude an ihrer Berufsarbeit haben und nicht müde werden, weiterzulernen und an sich zu arbeiten, die deshalb ihren Weg im Beruf ihrer selbst gewiß gehen und Aufgaben meistern können, die vielleicht noch schwerer sind als die unseren heute.



#### In den Räumen der kaufmännischen Ausbildung

Ausbildungsleiter Erich Kerfs beim Unterricht.

176 kaufmännische Lehrlinge und 131 Büroanlernlinge haben seit Bestehen des Kaufmännischen Ausbildungswesens ihre Lehre bei uns abgeschlossen. 68 Lehrlinge und 47 Büroanlernlinge werden sich ab 1. April 1963 in der Ausbildung befinden. Die Durchschnittsprüfungsnote betrug bisher 2,13 bzw. 1,97.



# Urlaub soll Erholung sein

„Vieles ginge besser, wenn man mehr ginge“ ist ein Ausspruch eines Schriftstellers aus dem 18. Jahrhundert, und dieser Satz hat bis heute nichts von seiner Wahrheit verloren. Im Gegenteil, er erscheint heute mehr denn je für die allermeisten von uns bedeutungsvoll.

Und wenn in diesen Frühlingswochen der Urlaub in absehbare Nähe rückt, sollten wir uns bei der Planung und Vorbereitung ganz besonders auf diesen Satz besinnen und ihn keineswegs im Urlaub selbst vergessen.

Es ist ja das Gute unserer Zeit, daß wir über Urlaub verfügen, über Urlaub, der als uns zustehendes Recht gesetzlich und tariflich verankert ist. Aber Urlaub ist nicht nur ein Recht; Urlaub beinhaltet auch eine Pflicht. Er ist, wenn man so will: zweckgebunden. Wie Dr. jur. W. Heitmaier in der Zeitschrift „Der Betrieb“ vom 21. Juli 1954 ausführte, „ist Urlaub die zeitweilige Befreiung des Arbeitnehmers von der Arbeitsleistung **zum Zwecke der Erholung** unter Fortzahlung des Lohnes oder Gehaltes. Der Urlaub dient der Erhaltung und Zurerückgewinnung der im Laufe der Zeit verbrauchten geistigen und körperlichen Kräfte“. Das bedeutet nichts anderes, als daß dem Recht auf Urlaub die Pflicht zu seiner bestmöglichen Verwendung gegenübersteht.

Und wie steht es damit in der Praxis? Benutzen wir den Urlaub wirklich so, daß sich unsere geistigen und körperlichen Kräfte im besten Sinne des Wortes regenerieren? Oder ist es nicht bei vielen von uns so, daß wir ihn verzettern, daß wir ihn vielleicht für diese oder jene Arbeit verwenden, die uns finanzielle Vorteile bringt, oder — wenn wir ihn als geschlossenen Urlaub in Form einer Urlaubsreise durchführen — daß wir zu viel hineinpacken an äußerlichem Erleben, daß wir nach Eindrücken jagen, auf zurückgelegte Kilometer stolz sind und ganz allgemein nur noch die Ferne mit all ihren Belastungen an Transportschwierigkeiten und ungewohnten Begleitumständen als Urlaubsziel anerkennen? Ist es nicht manchmal so, daß der Urlaub so anstrengend war, daß wir eigentlich einen Urlaub vom Urlaub brauchten? Wo bleibt da die Erholung? Das ist eine Frage, die immer

wieder auftaucht, wenn der oder jener von seinen Urlaubserlebnissen erzählt.

Diese Äußerungen dürfen nicht falsch verstanden werden. Sie richten sich sicher nicht gegen den Urlaub und auch nicht grundsätzlich gegen die vielen möglichen Arten seiner Verwendung. Sie sollen nur den einzelnen anregen, über die für ihn beste Form der Erholung einmal nachzudenken.

Es ist erst knapp 40 Jahre her, daß wir innerhalb der industriellen Welt den Urlaub in seiner heutigen Form kennen. Daß er heute selbstverständlich zum Arbeitsleben gehört und daß er in seiner Dauer gerade in den letzten Jahren verbessert wurde, ist eine wirkliche Errungenschaft, über die wir uns freuen dürfen.

Wie war es denn vorher? Für die meisten in der Industrie Beschäftigten gab es bis in unser Jahrhundert hinein nur die Sonn- und Feiertage als Ausruhetage von der Arbeit, die in körperlicher Beziehung sicher oft bedeutend schwerer war als heute. Diese Ausruhetage — noch vermehrt durch die Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit, die zu vielen freien Sonntagen geführt hat — haben wir heute zusätzlich. Ein Grund mehr, den eigentlichen Urlaub seinem wichtigsten Zweck zuzuführen, nämlich der gründlichen Erholung. Und das ist nur möglich, wenn der Urlaub sinnvoll verbracht wird. Je unsinniger wir den Urlaub verbringen, je weniger erholt werden wir an unseren Arbeitsplatz zurückkehren.

Welche praktischen Ratschläge sollten uns bei der Planung des Urlaubs leiten? — Eins ist sicher: Standard-Ratschläge gibt es nicht. Was für den einen gut und richtig ist, braucht es noch lange nicht für den anderen zu sein. Grundsätzlich aber sollte die Urlaubsplanung den Gesundheitszustand berücksichtigen und die besonderen Anforderungen, die während der Arbeitsmonate an Körper und Geist gestellt werden. Für diese letzteren gilt ganz allgemein der Satz, daß man bestrebt sein sollte, im Gegensatzlichen als Ausgleich Erholung zu finden. Wer z. B. eine vorwiegend sit-

zende Tätigkeit ausübt, sollte sich im Urlaub viel Bewegung verschaffen; wer eine einseitige, sagen wir ruhig geisttötende Beschäftigung hat, sollte neue Eindrücke in sich aufnehmen; wer sich vorwiegend mit geistigen Problemen beschäftigt, sollte ganz einfach ausspannen, sich und seinen Gedanken Ruhe gönnen, nicht nach neuen Eindrücken jagen, wohl aber eine geruhssame Tätigkeit (etwa Angeln, Spaziergehen, Bootsfahrten etc.) in sein Urlaubsprogramm aufnehmen; wer in schwerer körperlicher Arbeit eingespannt war, sollte sich einige Bücher mit in den Urlaub nehmen und sie, möglichst faulenzend im Liegestuhl, genießen. Aber nochmals, eine allgemein verbindliche Erholung gibt es nicht. Neben dem Gesundheitszustand (wohl gemerkt „Gesundheit“ (!) — nur dafür gelten unsere Betrachtungen — Kranke und Halbkranke gehören in eine Kur) spielt natürlich auch das Alter eine Rolle.

Und welche Gegenden sollen wir uns nun aussuchen? — Sehen wir einmal von der sicherlich oft entscheidenden Frage des Geldbeutels ab, so dürften einige Überlegungen, die wir im folgenden anstellen, naheliegen.

Was bietet sich uns an? Die vier großen Gruppen der Erholungsgebiete sind

**die See,  
das Mittelgebirge,  
das Hochgebirge  
und ganz allgemein der Süden.**

Welches dieser Gebiete wir auswählen sollte von unserem Gesundheitszustand bestimmt werden.

Ein Rat vorweg. Wer sich im vergangenen oder einem früheren Urlaub in einem dieser Gebiete nicht wohl gefühlt hat, wer etwa schlecht geschlafen hat oder von irgendwelchen Beschwerden belästigt wurde, sollte den neuen Urlaub grundsätzlich in einem entgegengesetzten Gebiet versuchen. Mit größter Wahrscheinlichkeit wird er dann dort die so wichtige Erholung finden.

Beginnen wir unsere Einzelüberlegung bei der See. Nach ärztlichen und sicher auch selbst gemachten Erfahrungen wirkt sich das Klima an der See (Nord-

oder Ostsee) insbesondere in nervlicher Beziehung aus und damit zusammenhängend auf den Hormonhaushalt unseres Körpers, der steigernd oder hemmend in viele Lebensvorgänge eingreift. Schon dieses Wissen gibt uns einen wichtigen Fingerzeig. Wenn wir unsere Nerven entlasten wollen, empfiehlt sich die See. Allerdings müssen wir eine gewisse Stabilität — besonders, wenn wir die Nordsee aufsuchen — mitbringen.

Für sehr sensible Naturen ist das waldreiche Mittelgebirge sicherlich geeigneter. Hierhin gehören alle diejenigen, die erschöpft von der Spannung der Arbeit und vielleicht auch von menschlichen Spannungen, Erholung suchen. Der Waldspaziergang mit der Harmonie seiner Eindrücke und Ausgewogenheit seiner Bewegungen, die keineswegs anstrengend werden dürfen, schafft hier den so notwendigen Ausgleich, der uns die innere Ruhe zurückgibt. Für die vollleistungsfähigen Menschen in jüngeren oder mittleren Jahren eignet sich das Hochgebirge mit seiner dünnen, meist trockenen, strahlungsreichen Luft. Hier werden an den Körper gewisse Anforderungen gestellt, die besonders sitzenden Berufen einen wertvollen Ausgleich verschaffen. Die großartigen Eindrücke, die das Hochgebirge mit seinen vielfältigen Formationen und Stimmungen vermittelt, sind von langdauernder Nachwirkung. Wenn man die körperlichen Voraussetzungen mitbringt, sollte ein richtiger Urlaub im Hochgebirge — die Bars in den bekannten Kurorten gehören nicht unbedingt dazu — immer erstrebenswert sein. Ob man in den Süden fährt, wo man die bisher genannten Räume in abgewandelter Form ebenfalls aufsuchen kann, sollte im wesentlichen davon abhängen, wie der Körper mit der intensiven Sonnenbestrahlung fertig wird. So sehr wir die Sehnsucht nach Sonne haben, so vorsichtig sollten wir mit dem Urlaub im Süden sein, wenn wir ihre volle Kraft nicht vertragen können. Ganz abgesehen von der Anstrengung, die jede Fahrt in den Süden schon aus räumlichen Gründen mit sich bringt, kann bei geringer Sonnenverträglichkeit (ein Zuviel an Sonne zehrt und kostet Kraft) ein Urlaub im Süden die Urlaubswerte völlig in Frage stellen. Also Vorsicht! Übrigens ist „bronzebraun“ kein Zeichen von besonderer Gesundheit.



Die meisten Menschen wissen gar nicht, wie schön die Welt ist und wieviel Pracht in den kleinsten Dingen, in irgend einer Blume, einem Stein, einer Baumrinde oder einem Birkenblatt sich offenbart. Die erwachsenen Menschen, die Geschäfte und Sorgen haben, verlieren allmählich den Blick für diese Reichtümer, welche die Kinder, wenn sie aufmerksam und gut sind, bald erkennen und mit ganzem Herzen lieben. Und doch wäre es sicher das Schönste, wenn alle Menschen die Fähigkeit nicht verlieren würden, sich an einem Birkenblatt oder an der Feder eines Pfaues oder an der Schwinge einer Nebelkrähe so innig zu freuen wie an einem großen Gebirge oder einem prächtigen Palast. Das Kleine ist ebensowenig klein wie das Große — groß ist. Es gibt eine große und ewige Schönheit durch die ganze Welt, und diese ist gerecht über den kleinen und großen Dingen verteilt.

Rainer Maria Rilke

Nun noch ein oft gehörter, aber leider nicht immer beachteter ärztlicher Rat für diejenigen, die im Urlaub etwas erleben, die Welt und Menschen kennenlernen möchten. Man sollte die stärkste Beweglichkeit in die Mitte des Urlaubs legen. Das bedeutet bei drei Wochen Urlaub: in der ersten Woche (abgesehen von der Hinfahrt) weitmöglichst ausruhen und die Belastung der Arbeitsmonate abklingen lassen, in die zweite Woche alle die Fahrten und Begegnungen legen, die zu dem gewünschten Reiseprogramm gehören, und die dritte Woche dazu benutzen, in Ruhe die so

erhaltenen Eindrücke zu verarbeiten. Auf diese Weise kann auch ein erlebnisreicher Urlaub durchaus der Erholung dienen.

Mit Beginn der Haupturlaubszeit mögen die hier geäußerten Gedanken unseren Mitarbeitern helfen, die richtige Wahl zu treffen. Alle diese Ratschläge wären aber unvollständig, wenn wir nicht auch den schönen Satz von Hermann Löns zur Kenntnis bringen würden, und dieser Satz soll unsere Betrachtung schließen: „Wichtigstes Stück im Reisegepäck ist ein fröhliches Herz.“



## **Vortragstagung von Inco-Mond und DEW**

Nach einer bereits im Sommer vorigen Jahres zusammen mit uns begonnenen Vorbereitung fand am 20. November 1962 im großen Sitzungssaal der Hauptverwaltung eine von der International Nickel Company, New York, der Inco-Mond, London, und dem Nickel-Informationsbüro, Düsseldorf, — als vermittelnder Organisation — veranstaltete Vortragstagung statt. Das Programm behandelte eine größere Reihe aktueller Fragen zu den Nickelstählen und Nickellegierungen nicht allein vom Standpunkt der heutigen Forschung und Technik, sondern z. T. auch nach marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten.

Von den anwesenden etwa 30 Gästen aus New York, London, Birmingham, Paris, Mailand, Düsseldorf und Frankfurt (Metallgesellschaft) nennen wir u. a. die Herren: F. L. La Que, Vice-President Inco Inc, New York, J. O. Hitchcock, Managing Director Inco-Mond, London, und Dr. K. E. Volk, Direktor des Nickel-Informationsbüros, Düsseldorf.

In Anwesenheit von Herrn Direktor Dr. Lösch war unser Unternehmen mit etwa 40 Herren vertreten, und zwar von der Stahltechnologischen Zentrale (Forschungs-Institut, Qualitätsstelle, Metallurgische Güteüberwachung, Stahl-

kontrolle), vom Kaltwalzwerk, Stahlverkauf, Verkaufsplanung, Einkauf sowie von unserem Werk in Bochum.

Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, wie sehr die Inco-Mond um die Vorbereitung der Tagung bemüht war. Sämtliche vorgesehenen Referate wurden uns vorher — z. T. in deutscher Übersetzung — in größerer Anzahl zur Verfügung gestellt. Außerdem hatte man für die Tagung selbst im kleinen und im großen Sitzungszimmer unserer Hauptverwaltung reichhaltiges schaubildliches Material, nach den verschiedenen Gebieten geordnet, zur Ausstellung gebracht.

Sehr herzliche Begrüßungsworte fand Herr Dr. Lösch, der besonders auf die gute beiderseitige Zusammenarbeit hinwies, die heute glücklicherweise nicht mehr mit Fragen der Nickelbeschaffung und -zuteilung wie vor mehr als zehn Jahren belastet sei. Er dankte den Herren dafür, daß sie die Mühe der Vorbereitung und der z. T. sehr weiten Anreise nicht gescheut hätten, und wünschte der Tagung einen guten Verlauf.

Die Leitung des Vortragsteiles selbst übernahm Herr Professor Dr. Burgardt. Das Programm berührte im wesentlichen folgende Gebiete:

*Organisation der International Nickel Company und der Inco-Mond, Aufgaben des Nickel-Informationsbüros Düsseldorf und der neugegründeten Informationsstelle Mailand;*

*Kaltzähe Stähle*

*Stähle für die Erdölchemie*

*Höherlegierte martensitische, warm-aushärtende Stähle*

*Ausscheidungshärtende nichtrostende Stähle*

*Dispersionsgehärtetes Nickel*

*Nichtrostender Stahl in der Architektur*

*Nichtrostender Stahl in der Automobilindustrie Nordamerikas*

*Austenitisches Gußeisen des Ni-Resist-Typs*

*Spannungskorrosion nichtrostender Stähle in Abhängigkeit von der Zusammensetzung, insbesondere vom Ni-Gehalt.*

Den Abschluß bildete ein Übersichtsbericht von Mr. Bailey, Forschungsleiter der Inco-Mond, London, über die zur Zeit in den dortigen Laboratorien laufenden Forschungsarbeiten.

Es ist verständlich, daß die Fülle des in den Berichten gebrachten Materials bei der meist nur knappen Zeit der Erörterung keineswegs erschöpfend zu behandeln war. Das war auch gar nicht beabsichtigt. Wir wollen vielmehr den bei dieser Gelegenheit gefundenen sachlichen und persönlichen Kontakt mit den Herren der Inco-Mond in Zukunft vertiefen, um für einschlägige aktuelle Fragen in Fühlung zu bleiben, die in den beiderseitigen Laboratorien und Instituten gegebenen Forschungsmöglichkeiten weiter auszuschöpfen und damit weitere Anregungen für den Kundendienst, auch in neuen Verwendungsgebieten, zu gewinnen.

Unser Vorstandsmitglied, Direktor Dr. h. c. Georg Lösch, und Teilnehmer an der Vortragstagung im großen Sitzungssaal der Hauptverwaltung



## Aus der Werbung

### Druckschriften

In der letzten Zeit erschienen folgende neue Druckschriften:

- 1124/7 **Chemische Beständigkeit der Remanit-Stähle**  
(Auszug aus dem Remanit-Katalog)
- 1150/1 **Erzeugungsübersicht Werk Bochum**
- 1180/9 **Siperm sintered porous materials**  
(Engl. Fassung des Prospektes  
„Siperm-poröse Sinterwerkstoffe“)
- 1181/6 **Acciai per utensili di tranciatura**  
(Ital. Fassung des Prospektes „Schnittstähle“)
- 1181/8 **Acciai per utensili di tranciatura**  
(Faltblatt mit Kurzfassung des Prospektes  
„Schnittstähle“ in ital. Sprache)
- 1190/6 **Elektroden für die Punktschweißung**  
(Normblätter und Konstruktionsunterlagen)

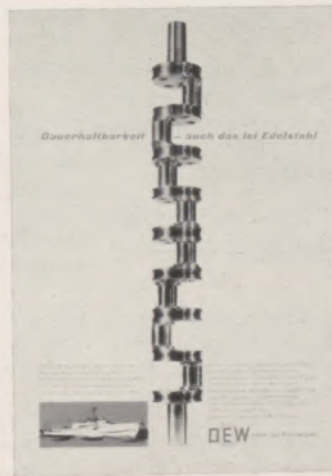
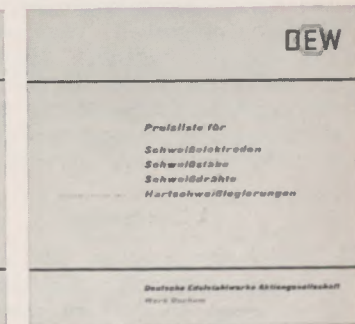
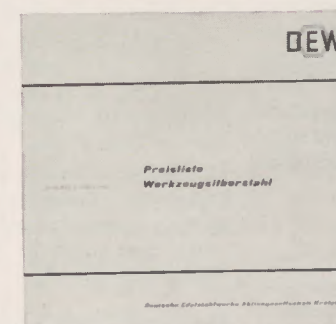
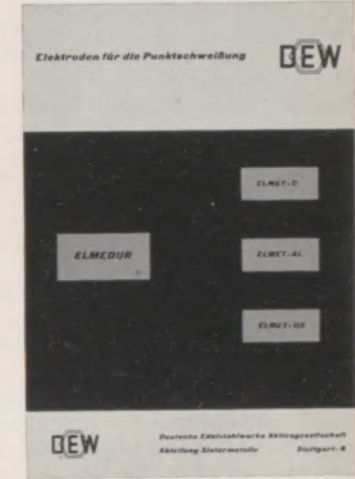
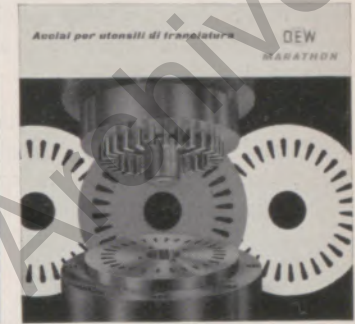
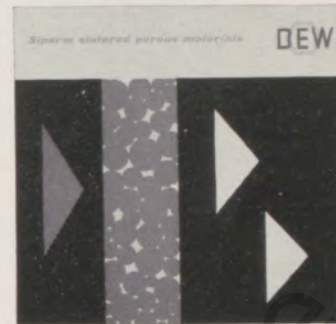
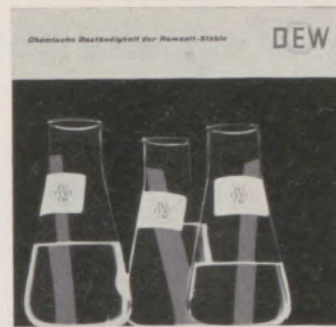
### Preislisten

Auch die DEW-Preislisten erscheinen seit einiger Zeit mit einem neuen Gesicht und in einem neuen, den Druckschriften angepaßten Format, so z. B. die Listen

- 1222/3 **Werkzeugsilberstahl**
- 1257/2 **Schweißelektroden, Schweißstäbe, Schweißdrähte, Hartschweißlegierungen**

### Anzeigenwerbung

Mit diesen Anzeigenmotiven lief im vergangenen Geschäftsjahr eine Anzeigenserie an, mit der die Eigenschaften der Edelstähle in Verbindung mit dem Slogan „DEW — das ist Edelstahl“ anhand markanter Anwendungsbeispiele/Erzeugnisse vorgestellt werden. Die Anzeigen erscheinen kontinuierlich unter mehrfacher Wiederholung der Motive in einer Reihe prominenter Fachzeitschriften. In Fortsetzung dieser Serie sind weitere Themen in Vorbereitung. Zweck dieser Serie ist, den Begriff Edelstahl in der Vielfalt seiner Erscheinungsformen eng an den Namen unseres Unternehmens zu binden und durch Ausführung besonderer Leistungen den Qualitätsgedanken herauszustellen.



## Unser Verkauf Ausland (Marathon) berichtet:

### Chemikalien-Tanker mit unseren Remanit-plattierten Blechen ausgerüstet

Von einer norwegischen Werft wurde im Auftrag einer norwegischen Reederei ein Chemikalien-Tanker gebaut, bei dem in 12 Tanks mehrere hundert Tonnen Remanit-Plattierungen verarbeitet worden sind.

Von einer anderen norwegischen Werft wird z. Z. ein weiteres Schiff dieser Serie, das ebenfalls mit Remanit-plattierten Blechen ausgerüstet wird, gebaut. Anfang Februar erfolgte die Probefahrt des Chemikalien-Tankers, den unsere Aufnahme zeigt. An ihr nahm auch ein Mitarbeiter vom Verkauf Ausland teil.

Das Schiff befindet sich bereits im Einsatz auf der Nordatlantik-Route.

Die DEW wünscht dem Schiff auch für die Zukunft gute Fahrt!



## Neue Richtlinien der Betriebskrankenkasse

Der Vorstand der Betriebskrankenkasse hat in seiner Sitzung am 10. 12. 1962 neue Richtlinien für die Gewährung von Zuschüssen zum Zahnersatz und zur kieferorthopädischen Behandlung, für die Kostenübernahme von Hauspflege sowie über die Gewährung von Zuschüssen zu den Kosten der orthoptischen und pleoptischen Behandlung (Sehschule) aufgestellt. Wir werden in dieser und der folgenden Ausgabe unseres Mitteilungsblattes die neuen Richtlinien veröffentlichen. Heute beginnen wir mit den Zuschüssen zum Zahnersatz und zur kieferorthopädischen Behandlung.

### I. Zahnersatz

Die Mitglieder erhalten für sich und ihre anspruchsberechtigten Familienangehörigen einen Zuschuß zu den Kosten für die Beschaffung eines Zahnersatzes gemäß den nachstehenden Richtlinien:

Voraussetzung für die Gewährung eines Zuschusses ist, daß ein vom Vertragszahnarzt ausgefüllter Behandlungsplan vor Beginn der Behandlung der Kasse eingereicht wird.

Die Kasse übernimmt für die Beschaffung eines Zahnersatzes (Plattenersatz) von den mit den Zahnärzten vertraglich vereinbarten Sätzen 55 v.H.

Werden in dem Behandlungsplan, außer den vertraglich vereinbarten Sätzen, noch Mehrkosten für eine Stahlplatte aufgeführt, so ist die Notwendigkeit durch den behandelnden Zahnarzt zu begründen. Der Zuschuß zu den Mehr-

kosten beträgt 55 v.H., wobei eine Gebühr für die Stahlplatte von DM 10,— zugrunde gelegt wird.

Zu den Kosten für festsitzenden Zahnersatz leistet die Kasse Zuschüsse in folgender Höhe:

- DM 20,— bei einer Mitgliedschaft zur BBK bis zu 5 Jahren
- DM 30,— bei einer Mitgliedschaft zur BBK bis zu 15 Jahren
- DM 40,— bei einer Mitgliedschaft zur BBK über 15 Jahre.

Zu den Kosten für Reparaturen, Umarbeitungen, Erweiterungen oder Ergänzungen eines vorhandenen Zahnersatzes wird eine Beihilfe im Rahmen dieser Richtlinien gewährt.

Der Zuschuß der Kasse erhöht sich um die von den Rentenversicherungsträgern nach ihren Richtlinien gewährte Beihilfe.

Der Gesamtzuschuß zu Zahnersatzkosten darf in einem Zeitraum von zwei Jahren DM 300,— nicht überschreiten. Die Beihilfe der Rentenversicherungsträger bleibt hierbei unberücksichtigt.

Vor Ablauf von zwei Jahren wird eine erneute Beihilfe für den gleichen Zahnersatz nicht gewährt.

Die Kasse kann die Bewilligung ihres Zuschusses von einer vorherigen vertrauensärztlichen Begutachtung des Behandlungsplanes abhängig machen.

Die Kasse gewährt Zuschüsse zur Beschaffung und Instandsetzung von Zahn-

ersatz unter den Voraussetzungen dieser Richtlinien und in dem von ihr festgesetzten Umfang, soweit nicht ein anderer Versicherungsträger, z. B. die Berufsgenossenschaft oder das Versorgungsamt, zur Leistung verpflichtet ist.

### II. Kieferorthopädische Behandlung

Voraussetzung für die Gewährung eines Zuschusses zur kieferorthopädischen Behandlung ist, daß der Antrag vor Behandlungsbeginn bei der Kasse gestellt wird.

Neben dem Behandlungsplan und einem Kostenanschlag des behandelnden Zahnarztes ist der Kasse eine Abdrucknahme des Gebisses einzureichen.

Es erfolgt dann zunächst eine Begutachtung durch den Vertrauensfacharzt über die Zweckmäßigkeit der Behandlung und die Angemessenheit des Honorars.

Die Kasse übernimmt 50 v.H. der Kosten als Zuschuß, die bei der Begutachtung als angemessenes Honorar festgestellt wurden.

Der Höchstbetrag des Zuschusses beträgt 400,— DM.

Entsprechend dem Stand der Behandlung können auf vorzulegende Zwischenrechnungen Abschläge gezahlt werden.

Nach Abschluß der Behandlung ist der Kasse erneut eine Abdrucknahme des Gebisses einzureichen.

## Kleine Zeitung vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen

### Hauptversammlung am 21. März

Die 10. ordentliche Hauptversammlung unserer Gesellschaft findet am Donnerstag, dem 21. März 1963, vormittags 11 Uhr im Hotel Krefelder Hof statt. Auf der Tagesordnung stehen: die Vorlage des Jahresabschlusses und des Geschäftsberichtes mit dem Bericht des Aufsichtsrates für das 11. Geschäftsjahr vom 1. Oktober 1961 bis zum 30. September 1962; die Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates für das Geschäftsjahr 1961/62 und die Wahl des Abschlußprüfers für das neue Geschäftsjahr. Der Hauptversammlung ist am 21. Februar eine Pressekonferenz in Anwesenheit des gesamten Vorstandes vorausgegangen, bei der unser Vorstandsvorsitzer, Herr Dr. Cordes, ausführliche Erläuterungen zum Geschäftsbericht gegeben hat. Die zahlreichen Fragen der Pressevertreter wurden von Herrn Dr. Cordes und den Herren des Vorstandes eingehend beantwortet. Ein Teil der Fragen und Ausführungen befaßte sich mit der Entwicklung im neuen Geschäftsjahr, die allgemein als weiterhin schwierig angesehen wurde. Eine geringe Hoffnung auf ein Ansteigen der Auftragseingänge sei vorhanden.

### Betriebsrätetagung

Die alljährliche große Betriebsrätetagung findet auch in diesem Jahr wieder im Sportheim in Duisburg-Wedau statt. Als Termin ist der 24. und 25. Mai vorgesehen. Zu dieser Tagung werden die Betriebsräte aller unserer Werke und Verkaufsstellen zusammenkommen. Über die Tagungsthemen werden wir im nächsten Heft berichten.

### Lossprechungsfeier

Die diesjährige Lossprechungsfeier für alle Lehrlinge von allen unseren Werken, die im Herbst 1962 und Frühjahr 1963 ihre Abschlußprüfung bestanden haben, findet am Freitag, dem 19. April, statt. Wie schon seit Jahren ist der Ort der Feier Schloß Burg, in dessen Rittersaal die eigentliche Lossprechung in feierlichem Rahmen durchgeführt wird.

### Betriebsrätewahlen

Nur wer wählt, bestimmt mit! Durch die Wahl hat ja der Mitarbeiter unmittelbaren Einfluß auf die Zusammensetzung der Betriebsräte, die für 2 Jahre wichtige Verantwortungen — d. h. Rechte und Pflichten — innerhalb der Mitbestimmung ausüben werden. Darum sollte sich jeder Wahlberechtigte auch an der Wahl beteiligen. Die Termine für die Betriebsrätewahlen stehen inzwischen fest. Es wird gewählt in:

|                  |          |          |                  |
|------------------|----------|----------|------------------|
| KREFELD          | 20. März | BOCHUM   | 4. April         |
| REMSCHIED        | 26. März | DORTMUND | 18. und 19. März |
| WERDOHL 3. April |          |          |                  |

**Keine Stimme darf fehlen!**

**Dr. Walter Forstmann, der „Siedlervater“,  
wurde 80 Jahre**

„Gesunder Wohnungsbau für Bergleute und Hüttenarbeiter“ war das Thema der Dissertation von Dr. Walter Forstmann, und es war und ist das Thema seines Lebenswerkes. Als Vorstands- und später als Aufsichtsratsmitglied von vier Wohnungsgesellschaften ist er nach dem Kriege zum Wegbereiter zahlreicher Kleinsiedlungen geworden. Er selbst wurde den Siedlern ein persönlicher Freund, der „Siedlervater“, wie er allgemein in tiefer Wertschätzung

genannt wird. Alle unsere DEW-Selbsthilfesiadlungen, in Krefeld, Remscheid, Bochum, Dortmund und Werdohl, sind von ihm vorbildlich betreut worden.

Zu seinem 80. Geburtstag am 9. März 1963 übermitteln wir ihm nachträglich alle guten Wünsche für hoffentlich noch viele glückliche Lebensjahre. Wir glauben sicher im Namen aller DEW-Siedler zu sprechen, wenn wir ihm zu diesem festlichen Tag ein herzliches Glückauf zurufen!

### Zum Prokuristen ernannt

Mit Wirkung vom 1. Februar 1963 hat der Vorstand mit Genehmigung des Aufsichtsrates unserem Mitarbeiter **Hans Biesemann** vom Verkauf Baustahl Prokura erteilt.

Hans Biesemann ist gebürtiger Krefelder. Gleich nach dem Abitur trat er bei uns die kaufmännische Lehre an. Seine erste DEW-Tätigkeit führte ihn zum Verkauf Ausland. 1938 wechselte er zum Stahlverkauf der Rheinmetall Borsig AG, Düsseldorf, über. 7½ Jahre als Soldat und Kriegsgefangener unterbrachen diese Tätigkeit. Am 1. April 1955 kam er zu unserem Unternehmen zurück, nachdem er zwischenzeitlich noch bei den Farbenfabriken Bayer im Verkauf für Kunstseide, Zellwolle und synthetische Fasern — wie die Bezeichnung damals lautete — gearbeitet hatte.



**Hans Biesemann**

Er erhielt als neues Aufgabengebiet bei uns eine Anstellung im Verkauf Baustahl. Am 1. Oktober 1958 wurde ihm nach dem Ausscheiden von Herrn Honsberg (Pensionierung) die Leitung dieser Abteilung über-

tragen. Am 15. Oktober des gleichen Jahres erhielt er Handlungsvollmacht.

Wir rufen Herrn Biesemann ein herzliches Glückauf zu für seine verantwortungsvollen Aufgaben!

### Ruhrfestspiele 1963

Die diesjährigen Ruhrfestspiele finden vom 16. Mai bis zum 16. Juli statt. Der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Herr Dr. Meyers, hat seine Kabinettsitzung am 16. Mai nach Recklinghausen verlegt, um damit die Teilnahme an der Eröffnung der Ruhrfestspiele, bei der Kultusminister Professor Dr. Mikat die Festansprache hält, zu verbinden.

Vielfachen Anregungen folgend, wird in diesem Jahre das Programm der Ruhrfestspiele weitgehend von kulturellen Kräften Nordrhein-Westfalens gestaltet. Aus dem Programm 1963, auf das wir im nächsten Heft ausführlicher eingehen, nennen wir zunächst die Eigeninszenierung

„Kabale und Liebe“

von Friedrich Schiller. Inszenierung und Bühnenbild liegen in Händen von Professor Willi Schmidt. Es wirken in den Hauptrollen mit: Rosel Schäfer, Edith Schultze-Westrum, Helmut

Griem, Hans Hessling, Bruno Hübner, Hans Messemer und Hans Nielsen.

Außerdem finden Gastspiele folgender Bühnen statt: Schauspielhaus Bochum mit „Kean“ von Jean Paul Sartre (Insz. Hans Schalla), Wuppertaler Bühnen mit „Der Pflug und die Sterne“ von Sean O'Casey (Insz. Gerd Omar Leutner), Düsseldorfer Schauspielhaus mit „Heinrich IV.“ von William Shakespeare (Insz. Karl Heinz Stroux), Städt. Bühnen Essen mit „Das Buch von Christoph Columbus“ von Paul Claudel (Insz. Jean-Louis Barrault), Bühnen der Stadt Köln mit „Der Schatten“ von Jewgeni Schwarz (Insz. Rudolf Steinböck) sowie die Freie Volksbühne Berlin mit „Robespierre“ von Romain Rolland (Insz. Erwin Piscator).

Die diesjährige Kunstausstellung trägt den Titel „Gesammelt im Ruhrgebiet“, Kunstwerke aus drei Jahrtausenden.

## Neue Betriebsleiter

Mit Wirkung vom 1. März 1963 wurden unsere Mitarbeiter Dipl.-Ing. Hans-Friedel Schuhe zum Betriebsleiter in der Zieherei und Dipl.-Ing. Walter Tauch zum Betriebsleiter unseres Kalttafelwalzwerkes ernannt.



Hans-Friedel Schuhe



Walter Tauch

Dipl.-Ing. Schuhe wurde in Oberhausen geboren und hat dort seine Schulzeit mit dem Abitur abgeschlossen. Nach dem Studium der Eisenhüttenkunde an der Technischen Hochschule in Aachen, das er mit dem Diplom-Examen abschloß, kam er gleich 1954 zu unserem Werk. Am 1. Mai trat er als Assistent für die Zieherei seine Arbeit in unserem Unternehmen an.

Wir wünschen beiden neuen Betriebsleitern vollen Erfolg für ihre verantwortungsvollen Aufgaben und grüßen mit einem herzlichen Glückauf!

Dipl.-Ing. Tauch kam am 1. Januar 1960 als Assistent zu unserem Kalttafelwerk. Er ist gebürtiger Mülheimer. Nach Abitur und einer kurzen Praktikantenzeit studierte er in Aachen Eisenhüttenkunde. Er schloß im Jahre 1957 mit dem Hauptexamen (Diplom) sein Studium ab. Bevor er zu DEW kam, war er zunächst 2½ Jahre Betriebsassistent der Walzwerke AG, Köln-Mülheim.

## 2105,— DM an Prämien und Anerkennungen

In den beiden letzten Ausschußsitzungen für das betriebliche Vorschlagswesen konnten für Verbesserungsvorschläge 2105,— DM ausgeschüttet werden.

Prämien erhielten unsere Mitarbeiter: Anerkennungen erhielten unsere Mitarbeiter: Heinrich Buschak, Rudolf Esser, Reinhold Fink, Erich Hartwig, Albert Kirch, Elmar Neumann, Heinz Perseke, Ernst Prangs, Manfred Schaad, Jakob Teneyken und Hans Vohwinkel. Willy Blumenhofen, Hans Büren, Manfred Eillinghofen, Adolf Nolde, Heinz Perseke, Willi Peters, Manfred Schaad und Heinz Schellen.

Ihnen allen herzlichen Glückwunsch!

## Belegschaftsversammlungen

In diesen Wochen haben die Frühjahrsbelegschaftsversammlungen wieder als fünf Teilversammlungen in der Königsburg stattgefunden. Durch die kurz bevorstehende Betriebsratswahl waren sie thematisch bestimmt. Der Vorsitzende des Betriebsrates, Josef Frieß, gab in einem Rückblick auf die zwei Jahre, in denen der jetzige Betriebsrat amtierte, ei-

nen ausführlichen Rechenschaftsbericht über die vom Betriebsrat geleistete Arbeit. Er betonte dabei ganz besonders die Änderung der Situation durch die Normalisierung der Wirtschaft. Sie habe auch für den Betriebsrat neue Probleme und Umstellungen mit sich gebracht. Trotzdem seien auch in diesen beiden Jahren weitere materielle und gesellschaftspolitische Erfolge errungen worden.

## Ernennungen

Unser Mitarbeiter Dr. rer. oec. Conrad Schade wurde mit Wirkung vom 1. Februar 1963 zum Abteilungsleiter der Abteilung Gütewirtschaft innerhalb der Metallurgischen Güteüberwachung und unser Mitarbeiter Dipl.-Ing. Walter Rouette zum Leiter des Baubüros in der Neubaubteilung ernannt.

Wir gratulieren herzlichst und wünschen beiden Herren allen Erfolg. Glückauf!

## Zu Vorarbeitern ernannt

Mit Wirkung vom 1. Januar 1963 wurden unsere Mitarbeiter Gerhard Liedtke, Paul Lindner und Franz Spiker, mit Wirkung vom 1. Februar 1963 unser Mitarbeiter Dieter Hesselbach zu Vorarbeitern ernannt.

Ein herzliches Glückauf!

## In den wohlverdienten Ruhestand getreten

Unsere bisherigen Mitarbeiter: Johann Breider (Baubetrieb), Adele Breuers (Verkehrsabteilung), Jakob Heinen (Wärmebehandlungsbetrieb), Wilhelm Jösch (Hammerwerk), Christian Leenders (Rohrwerk), Albert Matzat (Vorbloßputzerei), Johann Nelsen (Reparaturbetrieb), Fritz Reinberg (Hilfspersonal), Heinrich Scharenberg (Rohrwerke), Franz Stadtfeld (Hilfspersonal), Ludwig Tatzko (Verkauf LB), Josef Vogler (Kalttafelwalzwerk), Heinrich Wagener (Hilfspersonal), Johannes Weisen (Werksaufsicht) und Matthias Wöffen (Allgem. Verwaltung) sind inzwischen in den Ruhestand getreten.

Wir wünschen ihnen einen schönen Lebensabend!

## Meister Heinen im Ruhestand

Meister Jakob Heinen, der besondere Verdienste um den Aufbau und Ausbau der Glüherei hat, schied nach 42jähriger Tätigkeit am 28. Februar aus dem aktiven Dienst aus. Er hatte sich von der Pike aus hochgearbeitet und war wegen seiner Fachkenntnisse und charakterlichen Haltung bei den Mitarbeitern und Vorgesetzten gleichermaßen hochgeschätzt. Pflichtbewußtsein und Pflichterfüllung haben immer seine Arbeit bestimmt. Da er in der letzten Zeit etwas kränkelte, wünschen wir ihm vor allen Dingen Gesundheit, so daß ihm hoffentlich noch viele schöne Jahre im wohlverdienten Ruhestand vergönnt sein mögen.

## VBM Bezirksgruppe Düsseldorf besuchte unser Werk

Am 6. Februar 1962 besuchten uns 30 Mitglieder der Vereinigung Betrieblicher Marktforscher, Bezirksgruppe Düsseldorf.

Nach Begrüßung durch Herrn Prokurist Vetter gab Herr Oberingenieur Dr. Briefs einen Überblick über die DEW, insbesondere unser Krefelder Werk, und erläuterte anhand von Lichtbildern die Besonderheiten unserer Edeltahlerzeugung. Im zweiten Teil seines Referates stellte Dr. Briefs die organisatorische Stellung der Stahltechnologischen Zentrale dar, innerhalb deren die Qualitätsstelle in ihrem vielfältigen Arbeitsbereich auch die Aufgaben des technischen Marketing übernimmt. Unterlagen hierzu liefern vor allem der enge Kontakt mit der Kundschaft durch technische Beratung in Einsatz und Verarbeitung unserer Erzeugnisse,

darüber hinaus die ständige Beobachtung der in- und ausländischen Entwicklung, sowohl der Stähle und ihrer Verwendungszwecke als auch hinsichtlich aller neuen mechanischen oder chemischen Verfahrenstechniken. Anschließend sahen unsere Gäste den Film „Remanit“ und besichtigten die wichtigsten Betriebe unseres Werkes. Das Gehörte und Gesehene ergab beim gemeinsamen Mittagessen eine rege Diskussion. Herr Dr. Magens, Leiter der VBM Bezirksgruppe Düsseldorf, brachte den Dank der Teilnehmer für die Einladung und die eindrucksvolle Einführung in das Gebiet des Edeltahls mit herzlichen Worten zum Ausdruck.

## Wir mußten Abschied nehmen von unseren Mitarbeitern:

Max Gebauer † 25.1., Otto Hinz † 25.1., Hermann Hochbein † 26.1., Erich Wenzlav † 29.1., Jakob Lingen † 2.2., Otto Bräuers † 4.2., Hans Nabben † 7.2., August Dahmen † 8.2., Wilhelm Korffmacher † 8.2., Heinrich Caris † 9.2., Fritz Malz † 12.2., Anton Oelmüllers † 12.2., August Wobschall † 14.2., Robert Schmaus † 15.2., Heinrich Beckers † 18.2., Wilhelm Engelke † 18.2., Johann Meurer † 18.2., Jakob Schattevoi † 22.2., Walter Brodowski † 25.2., WERK KREFELD

Alfred Fischbach † 18.1., Gustav Seeske † 19.1., Paul Goetzke † 21.1., Eugen Schulte † 31.1., Alfred Fuhrmann † 2.2., Anton Wirfler † 7.2., Albert Schmidt † 22.2., WERK REMSCHEID

Wilhelm Nitsch † 27.1., WERK BOCHUM      Wilhelm Gäfgen † 19.2., WERK WERDOHL      Paul Borchers † 17.2., VERKAUFSSTELLE HANNOVER

**Ihr Andenken wollen wir ehren!**

### Es ist noch nicht zu spät . . . . !

Am 20. Februar wurde im Werk Krefeld für die im Lohnverhältnis stehenden Mitarbeiter der Lohnsteuerjahresausgleich 1962 gezahlt. In diesem Jahr wurden DM 559 535,— (im Vorjahr DM 280 269,—) an Lohn- und Kirchensteuern erstattet.

Obwohl mehrmals und ausgiebig auf die Möglichkeit zur Erlangung eines Lohnsteuer-Freibetrages aufmerksam gemacht wurde, haben nicht alle Mitarbeiter, die die Voraussetzungen zur Beantragung eines Freibetrages erfüllen, einen Ermäßigungsantrag für 1962 gestellt. Schon bei einem steuerpflichtigen Jahresverdienst von DM 5100,— (monatlich rd. DM 425,—) überschreitet ein Steuerpflichtiger der Steuerklassen I, II und III allein mit seinen gezahlten Sozialversicherungsbeiträgen den Pauschsatz der Sonderausgaben von DM 636,—. Zu diesen gezahlten Sozial-Versicherungsbeiträgen kommen bei fast allen Mitarbeitern weitere absetzbare Versicherungs-Prämien zur Lebens-, Sterbe-, Unfall- und Haftpflichtversicherung hinzu.

Ein Antrag auf Lohnsteuerermäßigung für 1962 mit gleichzeitiger Durchführung des Lohnsteuerjahresausgleichs durch das zuständige Finanzamt kann noch bis zum 30. April 1963 gestellt werden. Antragsformulare sowie die Lohnsteuervorteilskarte 1962 sind in der Lohnbuchhaltung erhältlich.

### Beratungsstunden der Rechts- und Patentabteilung

Die Beratungsstunden der Rechts- und Patentabteilung finden jeden Montag und Donnerstag von 14.30 bis 16.30 Uhr in der Hauptverwaltung, Zimmer 425, statt.

### Jugendvertreter werden im Mai gewählt

Um den neuen Lehrlingen, die am 1. April ihre Lehre beginnen, Gelegenheit zu geben, sich vor der Jugendsprecherwahl wenigstens etwas kennenzulernen, ist die ursprünglich für Anfang April vorgesehene Jugendsprecherwahl auf den 11. Mai festgesetzt worden. An diesem Sonnabend, der als Jugendgemeinschafts-

tag durchgeführt wird, findet ab 8.00 Uhr im Sporthaus die Jugendsprecherwahl statt. Anschließend spricht Landtagspräsident Wilhelm Johnen über den Aufbau und die Aufgaben des Landtags. Seine Ausführungen werden durch einen Film über die Arbeit des Landtags (Zustandekommen eines Gesetzes) ergänzt.

Josef Reding — so sagt er selbst — ist zum Schreiben und Dichten bewegt worden durch die Triebfeder der „Liebe zum geringsten Bruder“. Die Geringsten, die Gequälten,



Josef Reding

die Gemarterten, die sich am Rande des Lebens befinden, aber dennoch Menschen mit allen Wünschen und Sehnsüchten sind, stehen in einer seltsam knappen Erzählweise in konzentrierter Handlung überraschend lebendig vor dem Leser und in unserem Falle vor den Zuhörern.

Josef Reding lebt in Castrop-Rauxel. Er ist weit gereist und viele seiner Erzählungen stammen aus der weiten Welt, die er, z. T. im Dienste der Menschlichkeit, erlebt hat.

### Unfalltabelle Januar 1963

| Stand                                          | Betrieb                    | Unfälle je<br>100 Mann | Gefahr-<br>klasse | Letzter<br>Stand |
|------------------------------------------------|----------------------------|------------------------|-------------------|------------------|
| <b>Gruppe I</b><br>Gefahrklasse<br>1,5 — 3,0   | 1. Tifa                    | kein Unfall            | 2,0               | 1.               |
|                                                | 2. Forschungsinstitut      | kein Unfall            | 1,5               | 4.               |
|                                                | 3. Hilfspersonal           | 0,22                   | 2,0               | 2.               |
|                                                | 4. Energie-Betrieb         | 1,54                   | 3,0               | 5.               |
|                                                | 5. Wärmestelle             | 1,54                   | 1,5               | 3.               |
| <b>Gruppe II</b><br>Gefahrklasse<br>3,5 — 4,0  | 1. Verladehalle I          | kein Unfall            | 3,5               | —                |
|                                                | 1. Werkzeugaufbereitung    | kein Unfall            | 3,5               | 1.               |
|                                                | 2. Lehrwerkstatt           | 0,36                   | 3,5               | 6.               |
|                                                | 3. Werkzeugabteilung       | 0,43                   | 3,5               | 2.               |
|                                                | 4. Mech. Werkstatt         | 1,53                   | 3,5               | 7.               |
|                                                | 5. Blockdreherei           | 1,59                   | 3,5               | 5.               |
|                                                | 6. Stahlkontrolle I        | 1,71                   | 3,5               | 8.               |
|                                                | 7. Zieherlei               | 2,12                   | 4,0               | 4.               |
|                                                | 8. Stahlkontrolle II       | 2,37                   | 3,5               | 9.               |
|                                                | 9. Hauptlager              | 6,12                   | 4,0               | 3.               |
| <b>Gruppe III</b><br>Gefahrklasse<br>4,5 — 5,0 | 1. Blechzurichtung         | kein Unfall            | 5,0               | —                |
|                                                | 2. Reparatur-Betrieb       | 0,62                   | 4,5               | 5.               |
|                                                | 3. Kaltbandwalzwerk        | 1,08                   | 4,5               | 2.               |
|                                                | 4. Elektro-Betrieb         | 1,32                   | 4,5               | 1.               |
|                                                | 5. Blechwalzwerk           | 1,49                   | 5,0               | 6.               |
|                                                | 6. Kaltblechwalzwerk       | 1,70                   | 4,5               | 4.               |
|                                                | 7. Techn. Betriebswirtsch. | 2,04                   | 4,5               | 3.               |
| <b>Gruppe IV</b><br>Gefahrklasse<br>5,5        | 1. Walzwerksschlosserei    | kein Unfall            | 5,5               | 1.               |
|                                                | 2. Blockstraße I           | 0,66                   | 5,5               | 3.               |
|                                                | 3. Mittelstraße            | 1,00                   | 5,5               | 9.               |
|                                                | 4. Wärmebehandlung         | 1,56                   | 5,5               | 5.               |
|                                                | 5. Blockstraße II          | 1,80                   | 5,5               | 10.              |
|                                                | 6. Platinenvorbereitung    | 2,20                   | 5,5               | 7.               |
|                                                | 7. Bau-Betrieb             | 2,22                   | 5,5               | 4.               |
|                                                | 8. Rohrwerk                | 2,78                   | 5,5               | 6.               |
|                                                | 9. Feinstraße              | 4,13                   | 5,5               | 8.               |
|                                                | 10. Bahn-Betrieb           | 4,35                   | 5,5               | 2.               |
| <b>Gruppe V</b><br>Gefahrklasse<br>7,0 — 8,5   | 1. Preßwerk                | kein Unfall            | 8,5               | 2.               |
|                                                | 2. Hammerwerk              | 1,77                   | 8,5               | 5.               |
|                                                | 3. E.-Werk II              | 2,41                   | 7,0               | 3.               |
|                                                | 4. E.-Werk I               | 3,29                   | 7,0               | 1.               |
|                                                | 5. E.-Werk III             | 3,60                   | 7,0               | 6.               |
|                                                | 6. S. M.-Werk              | 5,50                   | 7,0               | 4.               |

Sieben Betriebe haben 1963 einen sehr guten Anfang gemacht und sind ohne Unfall geblieben. Ihnen gilt unser besonders herzlicher Glückwunsch.

### Wilhelm Krug wurde 70 Jahre

Am 27. Februar konnte unser jetzt in Ruhestand lebender, früherer Mitarbeiter Wilhelm Krug, der viele Jahre nach dem Zusammenbruch im Betriebsrat und Vorsitzender des Krefelder Betriebsrates war, seinen 70. Geburtstag feiern. Wir benutzen diese Gelegenheit, ihm nachträglich herzlichst zu gratulieren und ihm alles Gute — vor allen Dingen Gesundheit — für die weiteren Jahre zu wünschen.

### Dr. Siemes sprach vor dem Betriebsrat

Am 4. März sprach unser Werksarzt, Dr. med. Siemes, vor dem Krefelder Betriebsrat über das ärztliche Aufgabengebiet des Arbeitsmediziners in der Funktion eines Werksarztes. Er stellte dabei die unabdingbare ärztliche und soziale Notwendigkeit dieser Aufgabe heraus, die im Schutz des arbeitenden Menschen vor akuten Erkrankungen, in der Behandlung von chronischen Erkrankungen und in der Vorbeugung vor einem frühzeitigen Organverschleiß liegt.

### Zum Titanit-Artikel im letzten Heft

Der frühere Leiter unserer Titanit-Fabrik, Herr Ingenieur Carl Ballhausen, der inzwischen als freier Mitarbeiter des Mineralogisch-Petrologischen Instituts der Universität Bonn auf dem Gebiet der Höchstdruck-Hochtemperatur forschend tätig ist, bat uns mitzuteilen, daß die in dem Titanit-Artikel veröffentlichten Bilder Apparate und Maschinen zeigen, die von ihm in den Jahren 1937 bis 1951 als Original-Konstruktionen und Ausführungen erstellt worden sind. Wir kommen diesem Wunsch gerne nach.

### Werk Remscheid

#### Arbeitsbedingungen wurden verbessert

Im Werk I sind inzwischen in der Endkontrolle die letzten Schleifblöcke mit Absaugvorrichtungen ausgerüstet worden. Für die an den Kontrollbändern sitzenden Mitarbeiter wurden zusätzliche Heizungen installiert. Für die Mitarbeiter an den Schlosserbänken in der Kurbelwellenfertigung in Werk II werden neue Arbeitsstische mit zentraler Schleifstaubabsaugung montiert. Wir hoffen, dadurch die Bedingungen an diesen Arbeitsplätzen wesentlich verbessern zu können.

#### Zusätzliche Duschen

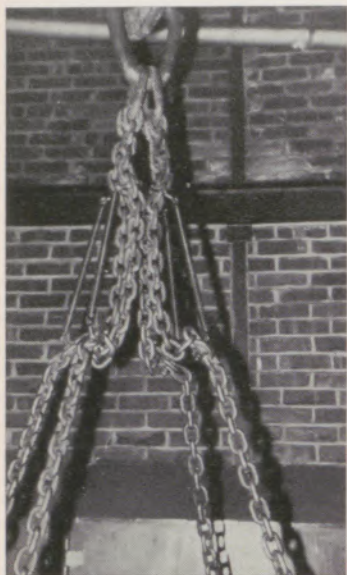
Einem Wunsche unserer Mitarbeiter folgend, werden im alten Belegschaftsgebäude in jedem Waschraum fünf zusätzliche Duschen eingebaut, damit die Wartezeiten nach Schichtende verringert werden.

#### Mehr Licht

Die Belegschaft unseres Reparatur-Betriebes hat sich seit längerem für eine neue Ausleuchtung ihrer Werkstatt eingesetzt. Inzwischen konnte dieser Wunsch erfüllt und eine nach modernen Gesichtspunkten ausgelegte Großflächen-Beleuchtung montiert werden.

## Ein beachtenswerter Verbesserungsvorschlag

Zum Transport der vollen Materialkästen benutzen wir meistens Brückenkran. Als Lastaufnahmemittel dienen in der Regel Vierstrangkette verschiedenster Abmessungen. Bisher war es üblich, daß die Haken der 4 Kettenstränge nacheinander in die Ösen der Transportkästen eingehängt wurden.



Da sich die einzelnen Kettenstränge mit der Zeit längen, kam es häufig vor, daß sich zuerst eingehakte Kettenhaken während des Einhakens der letzten Haken wieder aus den Ösen der Kästen lösten. Der Anbinder mußte versuchen, diese Kettenstränge erneut an den Transportkasten anzuschlagen. Besonders erschwert wurde diese Arbeit, wenn sich glühende Werkstücke im Kasten befanden. Verbrennungen und Fingerquetschungen waren die häufige Folge.

Um diesen Übelstand abzuhefen, hat unser Meister Klein aus der Sägerei eine denkbar einfache Vorrichtung erfunden, die es dem Anbinder ermöglicht, die vier Stränge der Lastketten in kürzester Zeit sicher und allein an den Transportkasten anzuschlagen. Es wurde an jedem Kettenstrang je eine Zugfeder befestigt, so daß ein kleines Stück der Kette, 200 bis 400 mm, von

dieser Feder ständig unter Spannung gehalten wird. Werden nun zwei Haken der Vierstrangkette in die Ösen des Transportkastens eingehängt, spannt sich die Feder dieser beiden Kettenstränge und die beiden Kettenhaken können, während die restlichen zwei Kettenstränge an der gegenüberliegenden Seite eingehakt werden, nicht aus den Ösen herausgleiten. Dadurch entfällt vor allen Dingen das Festhalten und Andrücken der Haken von Hand, wodurch Unfälle durch Verbrennungen und Quetschungen vermieden werden.

### In den wohlverdienten Ruhestand getreten

Unsere bisherigen Mitarbeiter Paul Schieman und Walter Wolff sind inzwischen in den Ruhestand getreten.

Wir wünschen ihnen einen schönen Lebensabend!

## Werk Bochum

### Berufungen

Ingenieur Herbert Königsbüscher, der Leiter unserer Lehrwerkstatt, wurde von der Industrie- und Handelskammer Bochum zum Vorsitzenden des Prüfungsausschusses für Werkzeugmacher und Mechaniker berufen.

Unser kaufmännischer Mitarbeiter Richard Kaschig wurde durch die Vertreterversammlung der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte ab 1. November 1962 auf vier Jahre zum Versichertenältesten für die BfA gewählt.

Beiden Mitarbeitern gratulieren wir herzlich und wünschen ihnen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben besten Erfolg!

### Neuer Betriebsassistent

Herr Dipl.-Ing. Dieter Wucherpfennig wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1963 als Betriebsassistent für Mechanische Werkstatt, Reparatur- und Schweißwerkstatt bei uns eingestellt.

Wir wünschen ihm vollen Erfolg mit einem herzlichen Glückauf!

### 855 Mitarbeiter nahmen teil

Von der auch in diesem Jahr wieder gebotenen Möglichkeit, sich durch Teilnahme an der Röntgen-Reihenuntersuchung der Eisen- und Stahlindustrie ein Bild über den Gesundheitszustand der Brustorgane zu machen, machten 855 Mitarbeiter (das sind rd. 65%) Gebrauch.

## Anerkennung für Verbesserungsvorschlag

Für seinen Verbesserungsvorschlag (Vorrichtung zum Zentrieren von Proben) erhielt unser Mitarbeiter Heinz Böning eine Anerkennung. Der Vorschlag wurde inzwischen in die Praxis übernommen. Wir gratulieren!

### Besucher im Werk

In den beiden ersten Monaten dieses Jahres besuchten u. a. 20 Schüler der Technischen Abendschule Duisburg und 10 Referendare der Landesstelle MNU, Recklinghausen, unser Werk.

### Zwei Jugendgemeinschaftstage unter politischem Aspekt

Die ersten Jugendgemeinschaftstage des Jahres 1963 standen unter einem politischen Aspekt.

Ereignisse und Entwicklungen, die das Volk in seiner Gesamtheit betreffen, nehmen auch die junge Generation nicht aus. Ihrerseits kann und darf aber deshalb auch die Jugend gegenüber dem politischen Geschehen nicht gleichgültig bleiben. Kenntnis der vergangenen Epochen unserer Geschichte und waches Miterleben unserer Gegenwart sollen den staatsbürgerlichen Nachwuchs zur Mitarbeit und verantwortungsbewußten Mitgestaltung der Zukunft befähigen.

Das Werden und Wachsen des neuen Europas stellte im Januar Schulrat Peine in den Mittelpunkt seines Vortrages über „Deutschland und die EWG“. Die Überwindung des nationalstaatlichen Denkens führte — wenn auch unter Opfern der einzelnen

Mitgliedsstaaten — zu einem großräumigen wirtschaftlichen Zusammenschluß, dessen Ziel eine bessere Zukunft für alle ist.

Die Schatten einer dunklen Vergangenheit beschwor Dr. Wichmann (KOMMENDE Brackel) beim Jugendgemeinschaftstag im Februar in seiner Einführung zum visionären Zukunftsfilm „1984“, der die Unterdrückung des Menschen im totalitären Massenstaat zum Inhalt hat. Die Darstellung der mit allen Raffinesse betriebenen psychischen Vernichtung des Individuums und seine Degradierung zur bloßen Nummer erweckte tiefe Abscheu und führte in der Aussprache zur Erkenntnis, daß der demokratische Staatsbürger alle Kraft einsetzen muß, um zu verhindern, daß ein solches „1984“ dereinst grausame Wirklichkeit werden könnte.

### Ein guter Rat

Bekanntlich hat der „Ruhrpott“ mit die größte Fernsehdichte. Auch bei unseren Werksangehörigen scheint die Zahl der Bildröhrenbesitzer von Tag zu Tag zu steigen, denn es schimpfen immer mehr Mitarbeiter über das „miese“ Programm.

Anscheinend haben aber manche Fernseher noch nicht bemerkt, daß man das Gerät mit Hilfe eines unscheinbaren Knöpfchens auch abschalten kann. Dann taucht allerdings die Frage auf: „Was mache ich mit dem angebrochenen Abend?“

**Hier ein guter Rat: Ein Buch nehmen und lesen! Lesestoff in reicher Fülle und für jeden Geschmack bietet dabei unsere Werksbücherei, die nach wie vor jeden Dienstag von 13 bis 15 Uhr zur kostenlosen Entleihe geöffnet ist.**

## Werk Dortmund

### Lehrlingseinführung

Für den 27. März 1963 sind die Eltern der neuen Lehrlinge, die am 1. April 1963 ihre Facharbeiterlehre bei uns beginnen, zu einer Besprechung und Besichtigung der Lehrwerkstatt eingeladen.

Werksleiter Direktor Dr. Hougardy und Ausbildungsleiter Nikelen werden über die technische Durchführung der Facharbeiterlehre und die Anforderungen, die heute, im technischen Zeitalter, an einen guten Facharbeiter gestellt werden, sprechen.

### Belegschaftsversammlung

In der Belegschaftsversammlung am 9. März im großen Saal des Freischütz in Schwerte berichtete Betriebsratsvorsitzender Menkowski über die Arbeit des Betriebsrates. Anschließend sprach Werksleiter Direktor Dr. Hougardy über die Lage der Magnetfabrik. Nach der Diskussion wurden die Kandidaten der Betriebsratswahl 1963 vorgestellt.

### Ein Lob unseren Lehrlingen

Unsere Lehrlinge sammelten aus eigener Initiative DM 50,— und überwiesen sie dem „Deutschen Auswärtigen-Hilfswerk“.

Wir freuen uns über das Verständnis und die Hilfsbereitschaft unserer Jungen, die dieser hochherzigen Spende zugrunde liegen.

### Verbesserungsvorschläge prämiert

Der Ausschuß für Verbesserungsvorschläge konnte wieder zwei Vorschläge prämiieren. Prämien erhielten unsere Mitarbeiter Karl-Heinz Kohl und Werner Küssel.

Wir gratulieren!

### In den Ruhestand getreten

Nach fast 13jähriger Tätigkeit bei uns ist am 21.3. unser bisheriger Mitarbeiter Karl Kalthoff in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Wir wünschen ihm noch viele Jahre in Gesundheit und Wohlergehen im Kreise seiner Familie!

Am Samstag, dem 23. Februar 1963, fand im Werk Dortmund ein Jugendtag statt. Zunächst hörten die Jungen einen Vortrag unseres Betriebsratsassistenten Rezac über Sintern und Sinterwerkstoffe. Eine Besichtigung unserer Sinterwerkstoffabteilung schloß sich an. Um 10.00 Uhr wurde in der Filmbühne Aplerbeck der Film „Wort und Widerwort“ gezeigt. Hierzu sprach der Leiter der Pressestelle des nordrhein-westfälischen Landtagspräsidenten, Lehmann, über die parlamentarische Arbeit im Landtag. Der Film, der auf Veranlassung der Landesregierung gedreht wurde, schildert die Entstehung eines Gesetzes im Landtag. Zu der Filmvorführung waren auch die Oberstufen der Aplerbecker Volksschulen eingeladen.

#### **Belegschaftsversammlung**

Am 23. März findet um 10 Uhr im Parktheater die erste Belegschaftsversammlung dieses Jahres statt. Zunächst wird der Betriebsrat einen Rechenschaftsbericht geben, dem anschließend die Vorführung des Films „Die Straßen der Vernunft“ folgt.

#### **Sicherheitsschuh rettete Fuß**

Beim Abheben eines Vierkantknüttels von einem Knüttelstapel löste sich ein anderer Knüttel aus dem Stapel von 420 kg Gewicht und fiel dem Bedienungsmann auf die linke Fußspitze. Da unser Mitarbeiter Sicherheitsschuhe trug, gab es keine Verletzung. Die im Schuh eingesetzte Stahlkappe hatte den Schlag abge-

#### **Zur Betriebsratswahl**

In der am 4. Februar stattgefundenen getrennten und geheimen Abstimmung der Arbeiter und Angestellten über eine gemeinsame Wahl für den Betriebsrat haben sich in beiden Gruppen mehr als 50% der Abstimmungsberechtigten für eine gemeinsame Wahl ausgesprochen. Somit wird die Wahl am 3. April, für die eine Liste der IG-Metall eingereicht wurde, als Gemeinschaftswahl durchgeführt.

halten und war vollständig eingedrückt. So ist wieder durch das Tragen von Sicherheitsschuhen ein Unfall verhindert worden. Daher nochmals die Mahnung: Tragt bei der Arbeit Sicherheitsschuhe!

#### **Arbeitsdirektor Boine besuchte die Verkaufsstelle**

Am Freitag, dem 8. März, fand eine Belegschaftsversammlung der Mitarbeiter unserer Verkaufsstelle statt, bei der Verkaufsstellenleiter Klaus Söding unseren Arbeitsdirektor begrüßen konnte. Direktor Boine gab im Laufe der Versammlung einen Überblick über die Situation des Unternehmens, die durch die Normalisierung der wirtschaftlichen Lage bestimmt ist. Er appellierte dabei ganz besonders an den persönlichen Einsatz jedes einzelnen Mitarbeiters, um durch beste Leistungen die Voraussetzungen zu schaffen, daß auch unter den veränderten Umständen unser Unternehmen einen erfolgreichen Weg gehen kann.

## **Wer wählt — bestimmt mit!**

### **Darum beteiligen wir uns alle an der BETRIEBSRATSWAHL**

#### **Herzlichen Glückwunsch**

#### **unseren Mitarbeitern:**

##### **zum 40jährigen Arbeitsjubiläum**

WERK REMSCHEID: Kurt Weiser 3. 4., WERK DORTMUND: Arthur Walberg 25. 4., WERK WERDOHL: Willi Mankel 9. 4.,

##### **zum 25jährigen Arbeitsjubiläum**

WERK KREFELD: Willi Wrazidlo 1. 4., Jakob Tophoven 2. 4., Heinz Menkhorst 2. 4., Heinrich Zboralski 4. 4., August Becker 4. 4., Heinrich Zimmermann 4. 4., Karl Jentges 4. 4., Karl Walters 4. 4., Peter Zenz 4. 4., Peter Schmitz 11. 4., Walter Beis 12. 4., Peter Mellen 17. 4., Viktor Aretz 17. 4., Fritz Beckmann 20. 4., Walter Erckes 20. 4., Heinz Tenberken 23. 4., Michael Wienands 23. 4., Jakob Küsters 25. 4., Maria Winkmann 25. 4., WERK REMSCHEID: Fritz Riethmüller 1. 4., Alfred Frorath 1. 4., Heinz Lienau 1. 4., Emil Jung 7. 4., Hugo Herbertz 15. 4., Johann Hiecker 26. 4., Emil Wester 29. 4., Otto Herget 30. 4., WERK BOCHUM: Erwin Becker 1. 4., Wilhelm Weskamp 6. 4., Max Naporra 12. 4., Helmut Posegga 20. 4., WERK DORTMUND: Karl Bals 6. 4., Helmut Tebrün 16. 4., WERK WERDOHL: Georg Köhler 19. 4., Wilhelm Borris 22. 4., VERKAUFSTELLE LUDENSCHIED: Hans Ullrich 1. 4.,

##### **zum 75. Geburtstag**

WERK KREFELD: Johann Holl 16. 3., Ernst Geradts 18. 3., Hans Giskes 24. 4., WERK WERDOHL: Paul Werthmann 16. 3.,

##### **zum 70. Geburtstag**

WERK DORTMUND: Josef Lottmann 10. 4., WERK WERDOHL: Gustav Bardtke 21. 4.,

#### zum 65. Geburtstag

WERK KREFELD: Otto Pfeiffer 16.3., Leo Stratmann 27.3., Karl Dekrae 27.3., Philipp Heider 29.3., Kurt Zabel 30.3., Max Trautmann 3.4., Wilhelm Heckmann 29.4., WERK REMSCHEID: Ernst Höhler 15.4., Walter Wolzenburg 16.4., Walter Braun 28.4., WERK BOCHUM: Heinrich Hebing 1.3., Ernst Frase 6.4., WERK DORTMUND: Karl Kalthoff 21.3., VERKAUFSSTELLE HAMBURG: Ulrich von Busekist 6.5.,

#### zum 60. Geburtstag

WERK KREFELD: Heinrich Lavis 17.3., Josef Linders 19.3., Gertrud Frangen 21.3., Peter Könes 29.3., Fritz Pempelfort 3.4., Josef Floeren 7.4., Heinrich Althoff 11.4., Heinrich Peters 11.4., Wilhelm Janzen 16.4., Reinhold Wicke 16.4., Dipl.-Volkswirt Willi Güldner 19.4., Heinrich Johr 19.4., Johann Kramb 20.4., WERK REMSCHEID: Franz Lohrmann 16.3., Paul Cunzemann 25.3., Eugen Voss 28.3., Peter Mentenich 29.3., Otto Bax 30.3., Leo Gehrke 3.4., Wilhelm Hitzfritz 12.4., Richard Böttcher 14.4., Rudolf Meinfelder 24.4., WERK DORTMUND: Hilda Steppat 15.3., WERK WERDOHL: Richard Günzel 8.4.,

#### zum 50. Geburtstag

WERK KREFELD: Heinrich Rechmann 16.3., Oskar Leistikow 16.3., Leo Arians 18.3., Egidius Wallrafen 20.3., Bonifatius Pulkowski 21.3., Olga Hau 22.3., Bruno Wollenberg 23.3., Max Baier 25.3., Liesel Oberst 25.3., Willi Stieler 28.3., Karl Schax 30.3., Margarete Wallrafen 1.4., Georg Oberhuber 2.4., Franz Leurs 4.4., Willi Faust 5.4., Georg Bandszerus 10.4., Heinrich v. d. Giet 10.4., Hans Lenssen 10.4., Alex Butzen 10.4., Rudolf Reiffenschneider 11.4., Heinrich Driessen 13.4., Josef Joosten 14.4., Irmgard Rodd 15.4., Erich Westphal 25.4., Dr.-Ing. Winfried Connert 26.4., Max Stachelhaus 27.4., Georg Otto Knopp 29.4., Jakob Langen 30.4., WERK REMSCHEID: Edmund Welter 21.3., Karl Jonas 29.3., Johann Zimmermann 1.4., Werner Tesch 4.4., Richard Proksch 19.4., WERK BOCHUM: Dr. Gerhard Tschentke 6.3., Hugo Siepmann 29.3., Wilhelm Thiele 6.4., Wilhelm Dittmeier 9.4., Elisabeth Marten 26.4., WERK DORTMUND: Wilhelm Baumert 5.3., Antonie Anft 15.3., VERKAUFSSTELLE FRANKFURT: Alwin Rauschkolb 6.4.,

#### zur Eheschließung

WERK KREFELD: Heribert und Silvia Dohm geb. Wölfiges, Siegfried Flay, Werner Fonger, Johannes Härtner, Josefa Ippers geb. Fliegen, Johann Jansen, Georg Jelacic, Rudolf Leskonscheck, Helmut Lingk, Herbert Link, Elfriede Lohse geb. Schellhase, Günter und Hannelore Sontowski geb. Schulz, Lothar Schulze, Christel Stark geb. Schmitz, Antonio Vela, Paul Windmüller, WERK BOCHUM: Eduard Jäger, Hans-Peter Lichtenberg, Karl-Heinz Sommer, Stanislaw und Christel Valle geb. Drilling, Klaus Wuttke, WERK DORTMUND: Helmut Freudenreich, Lothar Wahl, WERK WERDOHL: Elke Nübolz geb. Schönenstein,

#### zur Geburt eines Sohnes

WERK KREFELD: Heinz van Afferden, Johann Baer, Helmut Baum, Rolf Bergmann, Dietrich Bickel, Harald Eberhardt, Günther Fiss, Adalbert Frisch, Hans Hackler, Erwin Hergt, Heinrich Hoorens, Willi Klöhn, Werner Kösling, Willi Löbel, Johann Maassen, Rudi Mann, Adolf Pannen, Hubert Porta, Rolf Regenhardt, Hugo Scheffler, Ernst Schnöpel, Edmund Schreiber, Johann Tenberken, Fritz Zeitler, WERK REMSCHEID: Elio Tejero-Ramos, Gustav Kühn, Horst Bauer, Arnold Stach, WERK BOCHUM: Helmut Folgmann, Bernhard Geilich, Alex Scheele, WERK DORTMUND: Hans-Jürgen Friese, Wilhelm Kurz, WERK WERDOHL: Karl-Heinz Winzer, VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Wilhelm Schmidt, Ludwig Teckentrup,

#### zur Geburt einer Tochter

WERK KREFELD: Robert van Afferden, Werner Bertulies, Theodor Franzen, Klaus Gacon, Helmut Gaubitz, Ulrich-Josef Gerhardus, Hans-Georg Gieseler, Hans Giret, Heinrich Görgens, Peter Hapka, Hermann Heine, Franz-Josef Hoever, Hans Küppers, Eduard Mantay, Rudolf Meinhardt, Salvatore Picciullo (Zwillinge), Oskar Pietza, Leonhard Pixken, Michel Sabetta, Hermann Simon, Kurt Schröter, Ernst Taube, Pietro Troiano, Bernhard Willemsen, Rudi Witschonke, Peter Wunden, WERK REMSCHEID: Alfred Bröcking, Gerd Heinhaus, Hans Otto, Gertraude Schuddekopf, Fritz Wandschura, WERK BOCHUM: Therese Biermann, Erika Fietz, Wilfried Goßmann, Willi Kranke, Heinrich Lobbe, Theodor Zillmann, WERK DORTMUND: Helmut Baumbach, Christel Biber, Georg Biber, Hermann Bomheuer, Annelies Gerlach, Dieter Gottschalk, Herbert Grauwinkel, Ursula Große, Jörg Große, Reinhold Kleibaum, Lothar Neuwinger, Manfred Wortmann, VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Joachim Montagl

# Weitermachen nicht nachlassen

Unfall-  
kurve

# weiter senken

